

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

HENNEF



KURIER

FRÜHJAHR 2022



Mit Gott feiern

Inhaltsverzeichnis

Kurier Frühjahr 2022, gilt vom 20. März – 10. Juni 2022

Titelbild: Gottesdienst für Kleine und Große



Aufgezeigt & Angedacht

Liebe Gemeinde: Was Sinn macht	3
--------------------------------	---

Titelthema: „Mit Gott feiern“ – Gottesdienstvielfalt

Mit einem guten Freund reden	4
In der Liturgie Gott begegnen	6
Ein besonderer Gottesdienst: Zwischen Himmel und Erde	8

Evangelisch in Hennef

40 Jahre Tanzkreis	20
Ausstellung: Das Tamar-Dreifuss-Projekt	31

Gottesdienste

Gottesdienstplan März bis Juni	24
Mitmachen beim Besuchsdienst	27

Angesagt und Vorgemerkt

Neuer Blockflötenunterricht	33
Sommerferienangebote für Kinder und Jugendliche	37

Glaube im Gespräch

Neuer Lesekreis zu „Die Hütte“	45
Kolumne Seelenglück: Welcher Stimme folge ich?	47

und vieles mehr ...

Die Redaktion freut sich über weitere Leserbriefe!

Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung an kurier.hennef@ekir.de

Diese Kurierausgabe entstand in Zusammenarbeit der Gemeindebriefredaktionen aus Hennef, Uckerath und Ruppichteroth: Durch Texte von Autoren aus drei Gemeinden können Sie die Vielfalt an Gottesdiensten im Kooperationsraum entdecken.

IMPRESSUM

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Artikel ist die Autorin / der Autor verantwortlich.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hennef

Redaktion: Dorothee Akstinat, Petra Biesenthal, Wolfgang Brettschneider,
Sonja Haase, Claudia Heider, Martin Heiermann, Stefan Heinemann

Anschrift: Redaktion Kurier, Ev. Kirchengemeinde Hennef
Beethovenstraße 44, 53773 Hennef · kurier.hennef@ekir.de

Bankverbindung: Evgl. Kirchengemeinde Hennef,
IBAN: DE17 3705 0299 0000 2001 21, Kreissparkasse Köln

Die nächste Ausgabe erscheint zum 10.6.2022 · Redaktionsschluss ist der 29.4. · Auflagenhöhe 5800
Das Redaktionsteam behält sich vor, eingereichte Beiträge gekürzt oder überarbeitet abzdrukken.

Gesamtherstellung: Ingo Hoffmann | Verlag und Printservice · E-Mail: i.hoffmann@zeitmag.de

Liebe Gemeinde,...

„das macht Sinn!“ sagt man gerne mal. Und hofft darauf, dass auch im Nachhinein das, was man getan hat, noch einleuchtend ist und überzeugend wirkt.

Am liebsten wünschen Menschen sich das für ihr ganzes Leben: Dass es einen Sinn hat. Die Motive, die einen Menschen ein Lebtage lang angetrieben haben, sollen auch im Rückblick klar herausstechen. Im besten Fall ein Vorbild für andere sein.

Sinn kann kommen aus zwei Quellen

Zum einen gibt es die Menschen, die glauben, dass es keinen Sinn gibt, der von außen kommt: Das Leben auf Erden ist einfach da. Ein Zufallsprodukt der Evolution. Ist halt so passiert. Hätte auch anders ausgehen können.

Aber weil es keinen Sinn von außen gibt, muss man dem Leben selber einen Sinn verleihen und das Beste daraus machen: In vollen Zügen genießen – gerne ohne andere zu verletzen. Das kann dann schon genug sein.

Das Traurige daran ist: Der Sinn meines Lebens stirbt mit mir. Er existiert nur für die Spanne meines kleinen Lebens. Weil er seinen Ursprung hat – nur in meinem Kopf.

Gibt es einen tieferen Sinn?

Andere Menschen glauben, dass es einen Sinn gibt, der dem eigenen Leben von außen vorgegeben ist. Es muss einen tieferen Grund haben, warum es im großen Universum einen kleinen, blauen Planeten gibt, auf dem das Leben seit Jahrmillionen wächst und gedeiht. Diese Quelle des Sinns ist der Ursprung allen Lebens. Das kann als Weltprinzip gedacht werden oder als Götter-Pantheon, als weltferner Schöpfergott oder ansprechbarer Wegbegleiter.

Solcher Sinn reicht über meinen eigenen Tod hinaus. Er dauert eine Ewigkeit. Und mein kleines Leben ist darin aufgehoben.

Quelle des Sinns – ein Name für Gott

Eine solche Quelle des Sinns außerhalb meiner selbst – das ist nur ein anderer Name für Gott. Denn wer solchen Sinn sucht, ist auf der Suche nach Gott. Oder um Martin Luther zu paraphrasieren: Was Deinem Leben Sinn gibt – das ist Dein Gott.



Nicht notwendigerweise der Gott der Christen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aber die Suche nach einem höheren Sinn ist die Suche nach einer Quelle des Sinns, die außerhalb von mir liegt und größer ist als ich selbst – das kann man dann getrost Gott nennen.

Befreite Sklaven suchten Sinn

Die Bibel kann auch gelesen werden als eine jahrhundertelange Geschichte, wie Generationen von Menschen den einen suchten, von dem sie sich Sinn erhofften. Mose gelingt das am Sinai – danach glänzt sein Gesicht tagelang so stark, dass er es vor anderen verstecken muss. Das Volk Israel folgt wechselweise einer Wolkensäule und einer Feuersäule auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Im gelobten Land müssen die befreiten Sklaven ihrem Leben nun selber einen Sinn geben – eine neue Aufgabe, bei der Gott sie unterstützt. Und dem Propheten Elia erscheint Gott im leisen Windhauch. Ganz anders als geahnt.

Menschen wollen den Sinn des Lebens auf der Haut spüren und dem Ursprung des Universums gegenüberstehen. Sie wollen Gott begegnen.

Gottesdienst ist für Sinnsucher

Christen tun das heute noch, wenn sie in den Gottesdienst gehen. Dort ist nicht der einzige Ort, um Gott zu begegnen. Aber es ist ein Ort, an dem es besonders leicht sein soll, dem Sinn des Lebens nachzugehen und Gott auf die Spur zu kommen.

Denn Sinn brauchen wir Menschen. Sinn ist ein Grund für Hoffnung auch über den Tod hinaus. An Ostern wird das deutlich: Gott gibt dem Leben Jesu wieder Sinn – durch die Auferstehung. Solcher Sinn schützt vor Verzweiflung und motiviert zum Durchhalten auch in dunklen Zeiten.

Stefan Heinemann

Mit einem guten Freund reden und essen

Gottesdienst ist so, wie einem guten Freund zu begegnen, sagt Pfarrer Stefan Heinemann. Beides läuft ähnlich ab. Beides hat Teile, die immer wieder kommen. Vier Phasen gibt es hier wie da.

Teil 1: Ankommen und abladen

Stellen Sie sich vor, Sie treffen einen Freund zufällig auf der Straße. Unter Umständen haben Sie beide sich länger nicht gesehen. Können Sie sich das ausmalen?

Vielleicht fällt man sich in die Arme. Manchen reicht ein warmer Händedruck. Ist da ein Lächeln im Gesicht? Die Begrüßung steht am Anfang.

Und dann die Frage „Wie geht es Dir?“ Unter echten Freunden ist das aufrichtig gemeint: Ich kann mal aussprechen, was mich in den letzten Tagen bewegt hat. Was mir auf der Seele lastet. Vielleicht auch eine Entschuldigung dafür, dass ich mich so lange nicht gemeldet habe – oder was zwischen uns beim letzten Treffen schiefgelaufen ist.

So ist auch der erste Teil des Gottesdienstes gemeint, den Liturgen „Eröffnung und Anrufung“ nennen: Gemeinde und Liturg begrüßen einander – und Gott. Stellvertretend für die Menschen im Gottesdienst fasst ein Liturg in Worte, was die Gemeinde gerade bewegt und belastet. Und die Gemeinde hört in der Gnadenzusage, dass Gott den Menschen wohlgesonnen ist, die er liebt.

Teil 2: Eine andere Sicht hören

Aber eine gute Freundschaft zeichnet mehr aus als eine flüchtige Begegnung. Vielleicht ist da ein Café am Straßenrand, in das man sich setzen kann: „Zwei Latte Machiatto, bitte!“

Dem einen brennt es gerade wirklich auf der Seele. Er redet und redet, bis er ganz leer geredet ist. Das tat mal gut! Und der andere hört zu – und reagiert. Hat gute Ratschläge, wie man das noch anders anpacken könnte. Bringt eine neue Sichtweise ein, die manches in anderem Licht erscheinen lässt.

So ist der zweite Teil des Gottesdienstes, der im Liturgendeutsch „Verkündigung und Bekenntnis“ heißt: Menschen im Gottesdienst hören, was Gott durch die Bibel zu sagen hat. In der Lesung eines Bibeltextes und in der Predigt



wird eine andere Sicht auf unser Leben dargestellt. Denn es ist Gottes Perspektive, der die Welt ganz anders sieht. Das verändert etwas!

Teil 3: Liebe geht durch den Magen

Nicht immer ist es so, aber ein Gespräch unter Freunden wird oft begleitet von einem guten Essen. Manchmal geht man zusammen ins Restaurant. Oder der eine lädt den anderen ein. Man kocht gemeinsam. Vielleicht ein Gericht, das an alte Zeiten und gemeinsame Freundschaften erinnert? Und ein Gläschen Wein dazu?

Liebe geht durch den Magen! Das gilt auch für den dritten Teil des Gottesdienstes: Das Abendmahl. Vor Gott und mit Jesus Christus feiern Christen. Sie essen Brot und trinken Wein. So wie Jesus es getan hat mit seinen Jüngern – und allen Menschen, die an seinen Tisch kommen wollten. So erleben Menschen im Gottesdienst heute noch Gemeinschaft mit Gott und miteinander.

Teil 4: Voneinander verabschieden

Am Abschluss einer Begegnung steht der Abschied. Noch einmal ein herzlicher Händedruck. „Das war ein schöner Abend. Danke Dir! Wann machen wir das wieder?“ Verabredungen werden getroffen. Und man wünscht sich alles Gute für die nächsten Tage. Bis wir uns wiedersehen.

Das ist der letzte Teil des Gottesdienstes „Sendung und Segen“. In den Abkündigungen wird angesagt, wo und wann die Gemeinde wieder zusammenkommt. Im Vaterunser versichert sie sich der gemeinsamen Verbundenheit. Im Segen spricht der Liturg den Menschen den bleibenden Beistand Gottes zu.

Ja, richtig, nicht alles ist gleich.

Aber vieles doch recht ähnlich, oder?

Hauptsache: Mit dem Herzen dabei

Der Theologe Karl Barth wollte provozieren: In der Kirche rauchte er eine dicke Zigarre, um zu zeigen, dass es für evangelische Christen – und mehr noch für reformierte – keine ‚heiligen‘ Räume gibt. Und von Artigkeit bekommt man keinen lieben Gott. Umgekehrt dient eine ruhige Atmosphäre dem, wozu alle da sind: Gott zu begegnen. Deshalb gibt es doch ein paar Empfehlungen. Vor allem aber gilt: Fühlen Sie sich eingeladen! Feiern Sie mit!

Was ziehe ich für die Kirche an?

Es gibt heute keinen Dresscode und keine Vorschrift mehr – ziehen Sie an, worin Sie sich in der Öffentlichkeit wohlfühlen.

Was sollte ich besser mitbringen?

Das bringen Sie eh mit: Ihre Gedanken und Kummer, Hoffnung und Erwartungen. In einem guten Gottesdienst werden viele dieser Gefühle aufgegriffen. Wer für den Kollektenzweck spenden will, sollte Bargeld einstecken – Kartenzahlung gibt es nicht. Gesangbücher oder Liedzettel werden am Eingang ausgeteilt.

Was mache ich mit meinem Smartphone?

Bitte ausschalten! Jedes Klingeln ist im Kirchraum hervorragend zu hören – und stört den Gottesdienst empfindlich. Besser ausschalten – oder wenigstens komplett leise stellen.

Was, wenn ich zu spät komme?

Die Glocken haben aufgehört zu läuten und der Gottesdienst schon angefangen? Nicht schlimm! Beim nächsten Lied kann man leise eintreten. Wenn man dann einen Platz in Tünnähe wählt, fällt man gar nicht auf.

Platz nehmen – aber richtig?!

An ihrem Platz angekommen bleiben viele Menschen noch einen Moment in der Bank stehen. Sie sprechen ein stilles Gebet – etwa: „Guter Gott, ich bin bereit, mich auf dich einzulassen“ Zur Nachahmung empfohlen! In jedem Fall freuen sich die Sitznachbarn über einen freundlichen Blick oder eine Begrüßung.

Wie läuft das hier ab?

Die Abfolge von Texten und Gesängen im Gottesdienst ist oft eingeklebt vorne im Gesangbuch. Damit behalten Sie den Überblick.

Muss ich auch aufstehen?

Das wäre schön! Gottesdienst lebt davon, etwas als Gemeinde zusammen zu erleben, indem man es gemeinsam tut. Es ist eine Frage des Respekts, mitaufzustehen. Wann und wo – das wird von vorne angesagt!

Mitbeten muss ich aber nicht?!

Keiner muss, jeder darf! Wer nicht mitbeten



will, sollte aber aus Respekt mit aufstehen und einfach nicht mitsprechen. Das gemeinsame Gebet ist jedoch Ihre Möglichkeit, mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Mir kommen die Tränen hoch – und jetzt?
Gottesdienst ist keine statische Angelegenheit. Wenn man während des Gottesdienstes gerührt ist, darf man ruhig eine Träne verdrücken und muss sich nicht zurückhalten. Das gilt auch für lustige Momente. Lachen ist erlaubt!

Was, wenn ich die Lieder nicht kann?
Bitte trotzdem mitsingen – so gut es eben geht. Lieber eine fröhliche Gemeinde, die schief singt, als eine Gemeinde, die keinen Ton rausbringt. Alle Texte finden sich im Liederbuch unter der ausgehängten Nummer. Und wer sich nicht sicher fühlt – einfach mitsummen.

Ist mein Kind hier auch willkommen?
Unbedingt ja. Und Ihr Kind ist nicht immer aufmerksam. Es denkt an anderes und krabbelt quer durch den Raum. Das ist okay!

Trotzdem lohnt es sich, kleine Bilderbücher oder Malsachen mitzubringen. Nur wenn das Kind etwa durch Schreien den Gottesdienst

massiv stört, sollten Eltern mit ihm rausgehen. In anderen Veranstaltungen tut man das auch.

Muss ich Geld geben?

Es gibt keine Verpflichtung für Sie, Geld zu spenden, wenn der Klingelbeutel rumgeht. Aber es sind sorgsam ausgewählte Spendenzwecke, für die gesammelt wird. Kollekten sind auch ein Mittel, Dankbarkeit auszudrücken dafür, dass es einem selbst gut geht.

Und Fotos machen?

Blitzlichtgewitter und Fotografen, die im Kirchraum die beste Position suchen – das lenkt ab von dem, was Gottesdienst sein soll.

Wer es bei Festgottesdiensten gar nicht aushält, darf bei Ein- und Auszug Fotos machen. Ansonsten ist nach dem Gottesdienst Gelegenheit für viele schöne Familienfotos an Altar und Taufbecken.

Ich bin begeistert. Darf ich klatschen?

Es ist nicht nötig, nach jedem Chorvortrag zu klatschen. Meist wird am Ende des Gottesdienstes allen Mitwirkenden gedankt. Dann kann stellvertretend für alle noch mal geklatscht werden.

Stefan Heinemann

In der Liturgie Gott begegnen

Kein klassischer Sonntagsgottesdienst ohne Liturgie. Doch spricht die traditionelle Liturgie die Kirchgänger heute noch an? Und welche Bedeutung hat sie noch für evangelische Christen und Christinnen? Denn Stück für Stück ist das Verständnis für die überlieferte Form verloren gegangen. Auch deshalb werden vielfältige neue liturgische Formate gegenwärtig ausprobiert. Doch der Lobpreis Gottes und die Begegnung mit ihm – Aufgabe der Liturgie – sollten vor und nach der Predigt nicht zu kurz kommen.

Vor rund 200 Jahren schlossen sich im Rheinland, das damals zu Preußen gehörte, vielfach lutherische und reformierte Gemeinden zu evangelischen Kirchengemeinden zusammen. Sie hatten bis dahin über Jahrhunderte nebeneinander bestanden. Als Landesbischof initiierte der preußische König diese Union, aus der die Evangelische Kirche in Preußen hervorging.

Dieser Zusammenschluss erfolgte allerdings nicht ohne Auseinandersetzung. Ein Konfliktfeld war die Gottesdienst-Liturgie. In reformierten Gemeinden war sie deutlich schlichter, weniger musikalisch und feierlich gestaltet als in lutherischen. Hinzu kam, dass der König katholische Elemente in die neue gemeinsame Agenda – das heißt Liturgie – aufgenommen wissen wollte.

Das hatte deutlichen Widerspruch zur Folge, der beispielsweise auch von Friedrich Daniel Schleiermacher, Theologieprofessor und einer der so genannten „Kirchenväter“ des 19. Jahrhunderts, kam. Schleiermacher ging es darum, die gottesdienstliche Praxis „auf der Basis des geistlichen Lebens der Gemeinden, in der Artikulation der spirituellen Interessen der Menschen“ aufzubauen. Mit heutigen Worten: Die Kirchgänger sollten sich spirituell in ihrer Begegnung mit Gott in der Liturgie des Gottesdienstes vor Ort wiederfinden.



Frank Peters ist Landespfarrer für Gottesdienstarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Bedürfnisse und Erwartungen

Heute sind solche Konflikte sowohl innerhalb als auch außerhalb der evangelischen Gemeinden kaum nachvollziehbar. Viele Kirchgänger verbinden mit der Liturgie – außer der Gottesdienststroutine – immer weniger. Vielmehr werden neuen Formen der Gottesdienstgestaltung und der Liturgie gesucht, ausprobiert und praktiziert. Sie sollen besser die Bedürfnisse und Erwartungen der Gemeindeglieder widerspiegeln.

Kirchgangsstudie 2019

Frank Peters, Landespfarrer für Gottesdienstarbeit und -beratung im Zentrum der Gemeinde und Kirchenentwicklung der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR), sieht im Fremdeln mit der traditionellen Liturgie einen gewissen Traditionsbruch. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Kirchgangsstudie der Liturgischen Konferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aus dem Jahr 2019. Sie nimmt unter anderen die „erhebliche Ausdifferenzierung“ des gottesdienstlichen Angebots in den Blick. Zudem werden im Rahmen der Studie Kirchnahe und -ferne aller Altersgruppen befragt, welche Gottesdienste sie besuchen.

Ein Ergebnis: Der klassische Sonntagsvormittags-Gottesdienst spielt immer noch eine besondere Rolle: Auf einer Beliebtheits-Skala

zwischen 0 und 5 kommt er auf einen Wert von 3,5, ähnlich wie musikalische oder Tauf- und Konfirmations-Gottesdienste. Beliebter sind nur noch Weihnachts-Gottesdienste oder solche an anderen Feiertagen. Weniger gut schneiden die entsprechenden Veranstaltungen rund um Kunst, Kultur oder Literatur mit einem Wert von nur 2,1 oder Gottesdienste etwa zum Stadtfest mit etwa 2,5 ab.

Die Atmosphäre muss stimmen

Wichtig ist den Befragten, so ein weiteres Ergebnis, dass „die Atmosphäre des Gottesdienstes mich anspricht“, was 81 Prozent meinen, oder, dass der Besuch dort dem „Glauben gut tut“, was 79 Prozent für ansprechend halten. 75 Prozent kommen in den Gottesdienst, um „eine interessante Predigt zu hören“.

Weniger wichtig ist dagegen, dass das Abendmahl gefeiert wird oder „ich mit den Abläufen vertraut bin“. Das sagen jeweils nur 40 beziehungsweise 44 Prozent der Befragten.

„Gemeinde sein wollen“

Frank Peters betont im Gespräch, dass er den weiterhin geltenden Anspruch des gemeinsamen Sonntagsvormittags-Gottesdienstes für wichtig hält. Darauf sollte Kirche nicht vor schnell verzichten. Denn die Einladung zum regelmäßigen sonntäglichen Kirchgang verdeutliche, dass Christen vor Ort „eine Gemeinde sein wollen“. Jeder evangelische Christ habe die Möglichkeit dabei zu sein. Auch wenn der Gottesdienst de facto nicht mehr das Zentrum sei, so biete er doch die Möglichkeit eines Austausches innerhalb der Gemeinde: „Aus den unterschiedlichen Gruppen und Kreisen kommen die Menschen zusammen.“ Die Form des Gottesdienstes, ob am Sonntag oder zu einem anderen Anlass, sei innerhalb der Gemeinde auszuprobieren.

Peters befindet sich damit durchaus in der Tradition Schleiermachers und empfiehlt Vielfalt auf der Basis des Gemeindelebens. Ob als klassisches Format, als Taizé- oder Musik-Gottesdienst sei im gemeinschaftlichen Dialog zu klären, meint der Landespfarrer für Gottesdienstarbeit. Nicht vergessen sollten aber alle Beteiligten, dass der Gottesdienst, wie der Begriff schon sagt, und mit ihm die Liturgie, dem Lobpreis Gottes dienen soll, in neuer Form oder in ihrer traditionellen.

Martin Heiermann

KIRCHE FÜR KLEINE UND GROSSE

Die ‚Kirche für Kleine und Große‘ gibt es in Hennef seit über 20 Jahren. Sie ist das Angebot für alle, die gerne mit Klein und Groß gemeinsam Gottesdienst feiern – und zwar ausdrücklich nicht nur für Familien.

Bei den Liedern, Erzählformen und gemeinsamen Aktionen orientiert sich das Vorbereitungsteam an den Vorschulkindern, so dass schon die „Kleinen“ in die Freude am Gottesdienst hineingeführt werde. Zugleich werden aber auch die „Großen“ mit ihren Gedanken und Blickwinkeln ernst genommen.

Lebendiges Miteinander der Generationen

So entsteht zwischen dem Liedvers „Vom Aufgang der Sonne“ zu Beginn und dem Abschlusslied mit dem „schützenden Hut“ ein lebendiges Miteinander der Generationen.

Wie viel Spaß es macht, so Gottesdienst zu feiern, kann man am besten bei einem Besuch erleben: Die ‚Kirche für Kleine und Große‘ findet in der Regel am letzten Sonntag im Monat sowie an hohen kirchlichen Feiertagen statt – um 11.15 Uhr in der Hennefer Christuskirche.

Niko Herzner, Hennef



Ganz anders: Zwischen Himmel und Erde

Ein Polizeihund, der gemeinsam mit seinem Hundeführer über gefährliche Einsätze berichtet? Eine riesige Modelleisenbahn, die den gesamten Kirchraum füllt? Ein Bonner Schauspieler und Geschichtenerzähler, der die Besucherinnen und Besucher in seinen Bann zieht?

All das ist keine Seltenheit, wenn es in Uckerath mal wieder heißt: „Herzlich willkommen zum Zwischen-Himmel-und-Erde-Gottesdienst. Dem ganz anderen Gottesdienst zum Thema ...“

Experimentierfreude in Uckerath

Alles fing mit der Uckerather Experimentierfreude an. Wie wäre es mal mit einem unkonventionellen Gottesdienst? Ein Gottesdienst mit moderner Musik, der sich an keiner vorgegebenen Liturgie orientiert? In dem sich alles um ein lebensnahes Thema dreht?

Ohne Predigt, dafür aber mit ganz unterschiedlichen, in den Raum gesprochenen Texten? Und dazu kleine, aber feine Überras-



Immer für eine Überraschung gut. In unserem Zwischen-Himmel-und-Erde Gottesdienst zum Thema Lebendigkeit entstand ein gemeinsames Kunstwerk.

schungseffekte – ein bewegendes Interview oder eine inspirierende Ausstellungseröffnung?

Gesagt, getan. Im Jahr 2014 fand der erste Zwischen-Himmel-und-Erde-Gottesdienst zum Thema ‚Zeit‘ statt. Seitdem folgten viele weitere – über das Lachen und über die Schönheit, über Toleranz, Wut und Sehnsucht und viele mehr.

Mit der Anzahl der besonderen Gottesdienste wuchs die Anzahl der Besucherinnen und Besucher. Das Format hat sich etabliert und zählt zu den meistbesuchten Angeboten der Uckerather Kirchengemeinde.

Ein neues startet übrigens am 26. März um 19.00 Uhr: „Zwischen-Himmel-und-Erde – Das Konzert“. Der deutschlandweit bekannte Künstler Niels Frevert gibt in der Stephanuskirche ein Solokonzert und ist mit Pfarrer Jung im Gespräch über Gott und die Welt.

Christian Jung, Uckerath

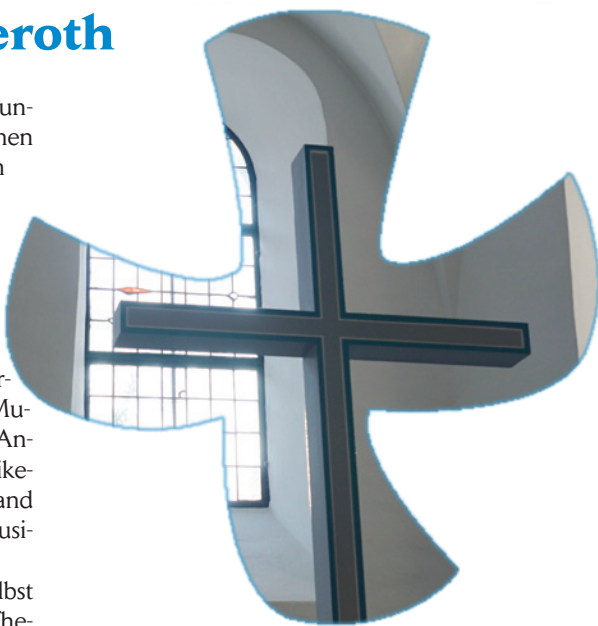
Spannendes Experiment: Taizé in Ruppichteroth

Anfang Februar feierte Pfarrer Neuhaus in unserer Kirche in Ruppichteroth erstmals einen Taizé-Gottesdienst. Für uns als Presbyterium war es ein spannendes Experiment mit der Frage, wie unsere Gemeindemitglieder in das Thema der Stille hineinfinden und damit vertraut werden können.

Verschiedene Instrumente kamen zum Einsatz: Alt- und Bassflöten, Saxophon und Klarinette, Klavier und Geige. Auch mehrstimmiger Gesang der Musikerinnen und Musiker, die schon über längere Zeit mit Taizé-Andachten vertraut sind. Unsere Kirchenmusikerin Donata Bolscheid und ihr Partner Roland Kramer unterstützten uns dabei mit ihrer musikalischen Begabung.

Pfarrer Hans-Wilhelm Neuhaus, der selbst Taizé-Erfahrungen einbrachte, leitete zum Thema der Stille über: „Gott in uns selbst Raum geben“. Der gesamte Kirchenraum war danach erfüllt von einer tragenden Stille – einer lebendigen Schwingung.

Unser Resümee: Der Gottesdienst wurde sehr gut besucht, zum größten Teil von jüngeren Menschen, und auch Kinder kamen mit



ihren Eltern. Dieser Gottesdienst wurde wie jeder Gottesdienst per Video aufgezeichnet und kann auf dem YouTube „Evangelische Kirche Ruppichteroth“ jederzeit aufgerufen werden.

Josefine Dripke, Ruppichteroth

Das macht einen Gottesdienst aus

Wie waren Gottesdienste zu Zeiten der Bibel?

Die Christen haben das Konzept nicht erfunden, sondern übernommen. Die Menschen haben sich schon immer getroffen, um gemeinsam ihren Glauben zu feiern und sich auszutauschen. Der griechische Begriff für Gottesdienst „leiturgia“ wurde dafür aber nicht benutzt. Wahrscheinlich trafen sich die ersten Christen in ihren Privatwohnungen. Wie genau dies abliefen, ist unbekannt. In der Bibel steht, dass sich immer mehrere Menschen mit ihren Gaben eingebracht haben: *„Wenn ihr zusammenkommt, kann jeder etwas beitragen: einen Psalm, eine Lehre, eine Vision, eine Rede in unbekannten Sprachen oder eine Deutung dazu. Alles soll dazu dienen, die Gemeinde aufzubauen“* (1. Kor 14,26).

Daraus kann man vieles für unsere heutigen Gottesdienste lernen

Alleine Gottesdienst feiern geht nicht

1. Zum christlichen Glauben gehört es, ihn in Gemeinschaft zu leben. Alleine in seinem stillen Kämmerlein Christ sein, geht nicht. Es tut gut, sich mit anderen auszutauschen und sich

gegenseitig zu unterstützen. Corona macht dies schwer. Viele Menschen trauen sich momentan nicht in den Gottesdienst zu gehen. Für sie wurden Alternativen geschaffen, das ist richtig so. Doch dabei darf nicht vergessen werden, wie wichtig Gemeinschaft auch für unsere Gottesbeziehung ist. Sobald es wieder sicher ist, in den Gottesdienst zu gehen, sollte dies wieder zum Alltag dazugehören.

2. Ein Gottesdienst ist keine One-Man-Show. Selbst bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes sind mehrere Menschen beteiligt. Heute sind es mindestens der Küster, die Küsterin, die Kantorin, die Presbyterin, der Presbyter und die Pfarrperson. Es können auch mehr sein. Es ist eine Bereicherung, wenn Menschen zusammenkommen und ihre unterschiedlichen Gaben, die sie von Gott geschenkt bekommen haben, zu seiner Ehre im Gottesdienst einsetzen.

Was gehört zu einem Gottesdienst?

Das Beten eines Psalms, eine Form der Predigt und auch eine Schriftlesung haben wohl schon immer zum Gottesdienst gehört. Das heute sehr wichtige Singen geht auf Martin Luther



zurück. Er wurde damals auch gedrängt, Gottesdienstordnungen und Lieder zu veröffentlichen. Er sträubte sich, weil er nicht wollte, dass diese aufgrund seiner Berühmtheit über ihren Nutzen hinaus tradiert werden. Er sagte, dass im Gottesdienst nur die Sprache, Lieder, Abläufe und Gebete verwendet werden sollen, die den Menschen helfen, Gott näher zu kommen.

In der evangelischen Landeskirche gibt es heute Gottesdienstordnungen, die festlegen, was zu einem Gottesdienst dazu gehört und in welcher Reihenfolge. Einzelne Teile werden dann für den jeweiligen Gottesdienst ausgestaltet. Im Name Luthers haben wir den Auftrag, immer wieder zu prüfen, ob unsere Gottesdienste Menschen dabei helfen, Gott näher zu kommen. Ist dies nicht der Fall, müssen Alternativen gefunden werden.

Wer dient wem im Gottesdienst?

Dient Gott den Menschen im Gottesdienst oder die Menschen ihm? Hier scheiden sich die Geister. Theologen sind hier sehr unterschiedlicher Auffassung. Ich denke, dass es beides ist. Die Gemeinde lobt Gott mit ihren Liedern und Gebeten. Doch hauptsächlich darf der Mensch bei Gott einfach mal auftanken. Die Konzentration ist ganz auf ihn gerichtet, alles andere muss warten. Das tut gut. Situationen aus dem Alltag erfahren Deutung und es gibt Kontakt zu anderen Christen. Diese Gemeinschaft kann sehr bereichernd sein.

Wann findet Gottesdienst statt?

Die Antwort ist ganz einfach: Immer. Paulus fordert in der Bibel folgendes Verhalten: *„Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Es soll ein lebendiges und heiliges Opfer sein, das ihm gefällt. Das wäre für euch die vernünftige Art, Gott zu dienen“* (Röm 12,1). Gottesdienst ist nicht nur eine Veranstaltung, die Sonntagmorgens stattfindet. Es ist eine Lebenseinstellung. Der Sonntagsgottesdienst ist Zeit zum Auftanken. Doch der Dienst an Gott findet immer statt. Rund um die Uhr stellen Christen ihr Leben in den Dienst Gottes. Beides ist wechselseitig. In der Bibel, im Gebet und im Gottesdienst ist Gottes Willen hörbar. Es sind geistige Tankstellen im Chaos des Lebens. Sie helfen, Gottes Willen im Alltag umzusetzen.

Janina Haufe

Ein Blick auf die Gemeinden im Kooperationsraum

Ruppichterath hat zwei Vergleiche für ihre Gottesdienste erarbeitet: 1. Der Gottesdienst ist eine **geistliche Tankstelle**. Die individuellen Lebenswirklichkeiten der Teilnehmer sollen hier Raum finden. Klage und Trauer stehen gleichwertig neben Dank und Lob. Das Ziel des Gottesdienstes ist es, geistliche Energie aufzutanken. 2. Der Gottesdienst ist ein Konzert in dem möglichst **viele Impulse konstruktiv** zusammenkommen. Hier schreiben die Gottesdienstbesucher auch mal Fragen an die Predigt oder Fürbitten auf. Entscheidend bleibt bei allen Kommunikationsversuchen die gemeinsame Suche nach dem, was uns im Glauben trägt.



Uckerath versteht sich als eine **Herbergsgemeinde** und **Gemeinschaft der Suchenden**. Die gemeinsame Feier des Gottesdienstes spielt dabei eine wichtige Rolle. Hier wird nicht nur ein Raum eröffnet, in dem die Gemeindemitglieder sich wechselseitig zu Gastgebern werden, sich als eine große Einheit in Verschiedenheit erleben, hier wird auch ein Raum eröffnet, in dem Begegnung mit dem eigentlichen Gastgeber der Herberge möglich ist, Gott.

In **Hennef** soll die Gottesdienstgemeinde Dankstöße und Orientierung finden. Das **Leben wird gefeiert** und **Gott gelobt**. Alle sind willkommen. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen können hier Gemeinschaft und Zugehörigkeit erleben, Entlastung und Segen bekommen, Frieden und Hoffnung schöpfen. Die Gottesdienstgemeinde soll zum Singen eingeladen und ermutigt werden. Außerdem soll der Im-Gottesdienst-Aktiven-Kreis stetig gefördert und erweitert werden.

Schrift, Gebet und Mahl

Zu Anfang feierten die Christen in Privathäusern, später in großen Basiliken. Seit fast zwei Jahrtausenden werden christliche Gottesdienste gefeiert: Vieles hat sich verändert, anderes blieb gleich. Eine kurze Geschichte des Gottesdienstes skizziert Sonja Haase.

Das Innerste des Jerusalemer Tempels ist ein geweihter Ort, zu dem nur Priester Zugang haben: Dort vollziehen sie die Opferrituale. Synagogen sind zunächst nur „Lehrhäuser“, in denen die Tora studiert wird. Erst nach der Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. werden sie zu Gottesdienststätten: Tier- und Wehrauchopfer werden jetzt durch „Gebetsopfer“ ersetzt. Ein ritualisiertes Mahl findet allerdings nur in den Familien statt.

Die frühen Christen – die bis ins 2. Jahrhundert hinein als jüdische Splittergruppe gelten – feiern ähnlich. Ihre Zusammenkünfte finden zunächst in Privathäusern statt, je nach politischer Lage auch an versteckten Orten. Wichtigste Bestandteile sind das Vaterunser und das gemeinschaftliche Mahl mit Brot und Wein im Gedenken an das letzte Abendmahl Christi.

Unter den Kaisern Konstantin und Theodosius steigt das Christentum im 4. Jahrhundert zur Staatsreligion auf. Die sonntägliche Eucharistiefeier ist jetzt von größter Bedeutung. Latein löst Griechisch als Liturgiesprache ab. Es erfolgt die Kanonisierung der Bibel, d.h. die Festlegung der anerkannten Schriften.

In den Gemeinden gibt es „Vorbeter“. Sie haben unterschiedliche Bildungsniveaus und improvisieren frei. Um die Einheitlichkeit im ausgedehnten Geltungsbereich des Christentums zu fördern, erscheinen zunächst Empfehlungen, später verbindliche „Libelli“ (Büchlein) und Sakramentarien, die einen festgelegten Gottesdienstablauf vorgeben.



Mittelalter: Messen gegen Bezahlung

Im Deutschen Kaiserreich des Mittelalters sind weite Teile der Gesellschaft ländlich orientiert und eher bildungsfern. Lohn und Strafe, Gott und Teufel werden zu zentralen Konzepten der Gedankenwelt. Im Gottesdienst vollziehen die Priester heilige Riten, die eine überirdische Wirkung entwickeln sollen. Da die Laien kein Latein können, erhalten die rituellen Handlungen, vor allem der Eucharistie, große Bedeutung. Gottesdienstliche Ordnungen aus dieser Zeit zeugen von strikten Vorgaben für einen geregelten Ablauf, um die Erhöhung der Bittgebete sicherzustellen – selbst da wo die Priester selber kein Latein beherrschen. In der Folge wird die Heilige Messe zu einem Mittel mit monetärem Gegenwert: Viele Priester beten gegen Bezahlung für das Seelenheil der Stifter, teils ohne anwesende Gemeinde – im Hochmittelalter weit über 30 Messen pro Tag und Priester.

Reformation: Wort Gottes verkünden

Innerhalb der katholischen Kirche werden Stimmen, die sich gegen Entwicklungen einer „zahlenden und zählenden Frömmigkeit“ richten, immer lauter. Den größten Einfluss hat der Theologieprofessor Martin Luther, der schließlich die konfessionelle Spaltung herbeiführt. Für ihn ist klar, dass Gläubige sich das himmlische Heil nicht verdienen und schon gar nicht erkaufen können. Aber wenn sie auf die Gnade Gottes vertrauen, sind sie gerettet!

In Luthers Gottesdienstordnung haben Abendmahl und Vaterunser weiterhin ihren festen Platz. Wichtiger ist aber, der Gemeinde das Wort Gottes aus der Bibel zu verkünden. Sonntägliche Gottesdienste werden in den protestantischen Gebieten nun auf Deutsch gehalten und die Gemeinde nimmt mit Gebeten und Gesängen aktiv teil. Der heutige evangelische Predigtgottesdienst entsteht.

Die Kantatengottesdienste des Barock sind trotz der wunderbaren Musik hingegen kein Erfolgsmodell. Sie dauern häufig länger als drei Stunden. Dabei herrscht ein freimütiges Kommen und Gehen, sofern die Gläubigen nicht ohnehin dem „Kirchenschlaf“ anheimfallen. Auch die Aufklärung mit ihrem wissenschaftsbasierten, freiheitlichen Weltbild drängt die Kir-



che, neue Wege zu finden, um die Menschen zu erreichen. Satan und Strafen verlieren an Bedeutung, Jesus Christus wird zum Vorbild für ein moralisches Leben. Politische Inhalte ziehen in die Predigten ein, während das Abendmahl nurmehr als „Anhängsel“ des Gottesdienstes oft an Hilfspersonal delegiert wird.

Vielfalt im 19. und 20. Jahrhundert

Der Protestantismus des 19. Jahrhunderts ist vielfältig: von lutherisch-konservativ bis aufklärerisch-liberal – die „innerliche Frömmigkeit“ der Pietisten nicht zu vergessen. Ein Versuch König Wilhelms III. von Preußen, alle Strömungen mit einer Agende, d.h. Gottesdienstordnung zu vereinen, scheitert.

Den umwälzenden Entwicklungen ihrer Zeit begegnen viele Pfarrer im 19. Jahrhundert mit einer Besinnung auf traditionelle Elemente: Das Abendmahl wird bedeutsamer, vielerorts gibt es Beichten und Stundengebete. Nicht verwunderlich, dass sich nach dem Ende des ersten Weltkriegs verschiedene Erneuerungsbewegungen bilden.

Doch der aufkommende Nationalsozialismus macht auch an den Kirchentüren nicht halt. Die „Deutschen Christen“ schließen sich der NS-Bewegung an: Sie lehnen das Alte Testament als „jüdisch“ ab und übernehmen den nationalen Wahn in ihre Predigten. In den Gottesdiensten von Pfarrern der ‚Bekennenden Kirche‘ spielt hingegen die Ausrichtung auf die gesamte Bibel eine große Rolle. Hier will man den Gläubigen Hoffnung und Glaubensstärke vermitteln. Man singt die alten Luther-Choräle von der Bekämpfung des Bösen. Dietrich Bon-

hoeffer und andere bezahlen für ihre kritische Haltung mit dem Leben.

Auf den Neubeginn in Ruinen folgt das Wirtschaftswunder mit neuen Freizeitangeboten: Die Zahl der Gottesdienstbesucher in der BRD sinkt dramatisch. Doch entsteht ab den 1970ern eine große Gottesdienstvielfalt mit Kinder-, Familien-, Musik- und Taizé-Gottesdiensten. Politische und gesellschaftliche Entwicklungen werden in den Predigten thematisiert und die Ökumene gewinnt an Bedeutung.

Das „Evangelische Gottesdienstbuch“ von 1999 stellt eine Grundstruktur des evangelischen Gottesdienstes für ganz Deutschland vor. Es enthält zwei liturgische Variationen mit und ohne Abendmahl und versteht sich ausdrücklich als Anleitung, die für weitere Veränderungen offen ist.

In der Gegenwart angekommen

In den heutigen evangelischen Gemeinden sind die Gottesdienstbesucher keine passiven Zuschauer. In Liedern, Gebeten und zuweilen in Predigtgesprächen nehmen sie aktiv am Geschehen teil. Die Gottesdienste schöpfen aus der zweitausendjährigen Tradition, beziehen sich aber auch auf aktuelle Geschehnisse. Sie werden in einer Sprache gehalten, die generationenübergreifend verstanden wird, werden aber ergänzt durch Gesten und Symbole, die spirituell-sinnliche Bedürfnisse erfüllen.

Schließlich haben Gottesdienste aufgrund der Corona-Pandemie und der Digitalisierung der Gesellschaft auch in den letzten beiden Jahren neue Impulse erhalten. Auch in Zukunft werden sie sich weiterentwickeln.

Für Genießer: Wie schreibe ich eine Predigt?

Pfarrer lernen im Studium biblisches Hebräisch und Altgriechisch, damit sie die Bibel in den Ursprachen lesen können. Das ist harte Arbeit, aber zahlt sich aus: Oftmals habe ich vieles besser verstanden, wenn ich mir einen Bibeltext in der Ursprache angeschaut habe. Spannend finde ich vor allem die ‚Wortanalysen‘. Es gibt Bände von Wörterbüchern mit Tausenden Seiten. Dort kann ich etwa nachlesen, dass ein Wort im Johannesevangelium anders verwendet wird als in den anderen drei Evangelien. Das hilft mir beim Verstehen der Texte.

Die offizielle Ausbildung zum Prediger ist in Studium, Predigerseminar und Prädikantenausbildung überraschend kurz. Es ist hauptsächlich learning-by-doing.

Was ist das Schwierigste beim Predigen?

Die Lehre von der Predigt heißt Homiletik. Das ist Griechisch und bedeutet: Die Kunst des Umgangs (mit Menschen).

Predigen ist ein Kommunikationsgeschehen zwischen Prediger und jedem einzelnen Zuhörer. Auch hier kann es zu Missverständnissen kommen. Ich fürchte immer, dass die Gemeinde nach der Predigt nicht weiß, was ich eigentlich sagen wollte. Dann wäre es keine gute Predigt.

Um eine gute Predigt zu schreiben, muss viel beachtet werden. Zunächst die Gemeinde

als Zuhörer und ihre jeweiligen Voraussetzungen. Sind es hauptsächlich Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren? Was wissen sie schon? Kommen sie häufiger in den Gottesdienst? Was beschäftigt sie gerade? Diese Liste könnte lange fortgeführt werden. Darum ist eine Predigt, die für eine Gruppe von Zuhörern gut war, das noch lange nicht für eine andere Gruppe.

Ein Prediger muss seine Gemeinde kennen!

Daran richtet der Prediger Form, Länge und Sprachniveau aus. In der Wissenschaft wird die Predigt auch als Kunstwerk bezeichnet: Eine Predigt kann im Dialog gehalten, medial unterstützt, eher wissenschaftlich oder lebensnah, narrativ oder klassisch sein. Der Fantasie des Predigers sind keine Grenzen gesetzt.

Dennoch hat jeder Prediger seine Lieblingsformen und dasselbe gilt für die Hörer. Vorgaben gibt es kaum.

Ausnahme ist der Predigttext. Die Landeskirche schlägt für jeden Sonntag und Feiertag den Predigttext und die Lesungstexte, den Wochenspruch und den Psalm vor. Die Predigttexte wiederholen sich alle sieben Jahre und sollen einen guten Überblick über die gesamte Bibel geben. Doch auch hier besteht kein Zwang. Predigtreihen zu Themen sind ebenso möglich.



Wie viel Arbeit macht eine Predigt?

Die Landeskirche geht davon aus, dass die Vorbereitung eines normalen Gottesdienstes etwa neun Stunden dauert. Die meiste Zeit braucht die Predigt. Doch dies ist nur ein Richtwert. Hat der Prediger sofort gute Ideen, geht es zügiger vorwärts, als wenn der Predigttext erst einmal schwer im Magen liegt. Außerdem ist hier nicht eingerechnet, welche Arbeit das Unterbewusstsein über Tage leistet, während ein Gottesdienst Gestalt annimmt. Bei den meisten entwickeln sich Predigtgedanken über Tage, bis sie eine Gestalt haben, die sich in Form bringen lässt.

Sie sehen: Auch die Arbeit, die in einer Predigt steckt, ist unterschiedlich.

Janina Haupe

Zu ihren Predigterfahrungen hat Janina Haufe, Pfarrerin im Probedienst in Hennef, Prädikanten aus den drei Gemeinden des Kooperationsraums befragt.

Haben Ihre Predigten immer den gleichen Stil oder variieren Sie? Und warum?

Ich lese aufmerksam den Predigttext und lasse ihn auf mich wirken: Was spricht mich an? Was ist der Kern der Botschaft? Dann bringe ich eigene Erfahrungen und aktuelle Ereignisse ein. Die Predigt sollte ansprechend wie interessant sein und zum Nachdenken anregen. Daran mache ich dann den Stil fest. Meine Predigten sind immer anders. *Inge Mersch, Uckerath*

Was ist Ihnen beim Predigen das Wichtigste?

Das größte Anliegen ist es mir, immer zu 100 Prozent authentisch zu sein. Die Zuhörer:innen sollen spüren, dass ich hinter dem, was ich sage, selbst mit ganzem Herzen stehe. Außerdem bin ich bemüht, kurz und prägnant zu predigen. *Jenny Gechert, Hennef*

Was machen Sie als Erstes, wenn Sie eine Predigt vorbereiten?

Erst zur Ruhe kommen und ein Gebet mit der Bitte um Beistand und einen klaren Kopf.

1. Ich lese den Predigttext nochmals langsam und lasse ihn bei mir ankommen. Dann eine Nacht drüber schlafen.

2. Ich gehe wandern oder setze mich an einen ruhigen Ort, nehme die Gedanken auf, die der Predigttext in mir hinterlässt, versuche aufzunehmen, was Gott mir sagen will und notiere die Gedanken.

3. Ich strukturiere meine Gedanken, überlege was der Predigttext mir, dir, der Gemeinde sagen kann und wie ich diese Gedanken vermitteln kann.

Ditmar Hans, Ruppichterath

Schreiben Sie einfach drauf los oder machen Sie sich vorher einen Plan?

Ich schaue mir den Predigttext schon Wochen vorher an, manchmal in verschiedenen Übersetzungen und meditiere darüber.

Ich stelle mir diese Fragen: Welches Wort, welcher Satz „springt mich an“? Wie steht es in Beziehung zu meinem Leben? Was sagt er mir in meiner gegenwärtigen Situation?

Manchmal schaue ich mir den historischen Hintergrund an, aber ich versuche zu vermeiden, zu sehr den Text mit dem Kopf zu erschließen, sondern lasse ihn auf mich wirken und gehe mit ihm lange „schwanger“.

Dann versuche ich, die Schwerpunkte zu sortieren und in eine Predigt zu übersetzen.

Gunhild Zimmermann, Uckerath

Welche Schritte gehören für Sie zum Schreiben einer Predigt dazu?

Predigen geht für mich nur über einen konkreten Bibeltext, von dem ich mich dann thematisch leiten lasse (Schritt 1) und wozu immer alle liturgischen Teile passen müssen. Immer so her, denn über die vorgeschlagene Perikope zu predigen ist eine größere Herausforderung, als sich von seinen Lieblingsgedanken leiten zu lassen. Theologisch bin ich ziemlich gefestigt in lutherischen Grundeinsichten, die zur Sprache kommen sollen (Fundament 1).

Rhetorisch lasse ich mich vom alten Dreisatz leiten: delectare (erfreuen), movere (bewegen), docere (lehren) (Fundament 2).

Ziel meiner Predigten ist, das Tröstliche, Befreiende und gewiss Machende der christlichen Botschaft zu vermitteln (Fundament 3), auch wenn das manchmal nur über Erschütterung geht. Am Anfang steht dann meistens ein Bild (Schritt 2), das zum Text und seiner Pointe passt: eine selbst erlebte Situation, ein literarischer Text, ein Begriff – irgendwas, was die Gemeinde dann hinterher auch als Bild mit nach Hause nehmen kann.

Dieses Bild kontrastiere ich mit dem Bibeltext, an den ich intuitiv und wissenschaftlich herangehe und in Kombination beider Zugänge für die Gemeinde in ihrer konkreten Situation auslege (Schritt 3). Hoffentlich gelingt's.

Athina Lexutt, Hennef



Prädikant – was ist das?

„Pfarrer“ oder „Pastor“ – diese Bezeichnung kennt praktisch jeder. Zum Glück inzwischen auch in der weiblichen Variante „Pfarrerin“ oder „Pastorin“. Aber was ist ein Prädikant? Klaus Dripke, selber seit Jahren als Prädikant tätig, steigt regelmäßig ehrenamtlich auf Kanzeln.

Was ein „Prädikant“ ist, muss ich immer wieder erklären. Etwa wenn ich zu einem Vorgespräch für eine Beerdigung oder Trauung in eine Familie komme. Inzwischen habe ich eine Visitenkarte, auf deren Rückseite die Erklärung aufgeführt ist:

„Prädikant heißt übersetzt ‚Prediger‘. In der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) werden Prädikanten nach einer entsprechenden Zurüstung für den Dienst der öffentlichen Verkündigung, für Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen sowie zur Leitung der Feier des Heiligen Abendmahls berufen. Ich übe den Prädikantendienst ehrenamtlich aus.“

Eine Kurzfassung auf die Schnelle

Für die Schnelle habe ich auch eine sprachliche Kurzfassung parat: „Ich bin so eine Art ehrenamtlicher Pastor. Ich darf das Gleiche wie ein Pfarrer, bekomme aber kein Geld dafür.“ Das löst normalerweise ein Schmunzeln aus.

Es stimmt aber: Die Landessynode der EKiR entschied 2004, dass Predigthelfer ab sofort „Prädikant“ genannt werden sollten. Das leitete sich ab vom Lateinischen ‚praedicare‘: Predigen. Und 2005 entschied die Synode zudem, dass Prädikanten genauso wie Pfarrer ordiniert werden sollten.

Prädikanten durchlaufen Ausbildung

Ehrenamtliche Prädikantinnen und Prädikanten gibt es in fast allen evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Sie durchlaufen eine eigene „Ausbildung“, manche in mehreren Stufen (z.B. erst als „Lektor“), werden dann meistens „beauftragt“, seltener „ordiniert“ und dürfen manchmal einen Talar tragen, manchmal auch nur einen „Prädikantentalar“. Manche dürfen alle Amtshandlungen wie Beerdigungen, Trauungen und Taufen durchführen – andere nur im Einzelfall. Eigenständig predigen und das Abendmahl leiten dürfen sie immer.



Foto: Vera Marzinski

Das aber nur in Absprache mit denen, die das „Kanzelrecht“ haben – also Pfarrerinnen und Pfarrern.

Erstmals in Kriegszeiten eingesetzt

Ehrenamtliche Prediger wurden während des Zweiten Weltkriegs dringend benötigt, weil Pfarrer, die sich nicht zu den regimetreuen „Deutschen Christen“ bekannten, vielerorts verhaftet oder eingezogen wurden. 1944 wurden im Erntedankgottesdienst in der Wichlinghauser Kirche, Wuppertal, die ersten elf Männer als Predigthelfer eingesetzt. Auf dem „Heiligen Berg“ in Wuppertal ist auch das „Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung“, das in der EKiR für die Zurüstung der Prädikanten zuständig ist.

Ordination von Pfarrern und Laien gleich

Evangelische Christen haben keine „Priester“, die sich als Vermittler zwischen Gott und den Menschen verstehen. Seit Luther betonen sie das „Priestertum aller Gäubigen“, weil alle Menschen durch Christus einen direkten Zugang zu Gott haben können. Die EKiR ist deshalb konsequent, wenn sie die Ordination von Laien mit denen von Pfarrern gleichstellt. Manche Pfarrer und Pfarrerinnen in anderen Landeskirchen haben damit noch einige Probleme – frei nach dem Motto: „Was bleibt uns denn dann noch?“

Übrigens: Wer war der erste Prädikant? Das lesen wir in 2. Korinther 11,7b: *„Denn ich habe euch das Evangelium Gottes ohne Entgelt verkündigt.“* Es war Paulus.

Klaus Dripke

Reaktionen unserer Leserschaft

Als der Kurier im Dezember unter dem Schwerpunktthema „Fest der Liebe. Homosexualität und Kirche“ erschien, haben die Redaktion ungewöhnlich viele schriftliche Reaktionen erreicht. Einige davon veröffentlichen wir hier in Auswahl. Die Redaktion freut sich immer über Rückmeldungen zu ihrer Arbeit – auch zu dieser Ausgabe.

Das ist doch damals geklärt worden

(Als langjähriger Austräger) habe ich den KURIER in der letzten Woche an den Mann, die Frau u.a. gebracht. Als ich den Karton mit den Heften öffnete, war meine spontane Reaktion: „Ach Gott“, was soll das denn nun? [...] Die Botschaften, die dort in epischer Breite gesendet werden, sind doch sehr „retro“.

Ich bin im 75. Lebensjahr und in und mit den sog. 68ern groß geworden. Die Akzeptanz andersartiger Formen der Liebe (oder doch nur Sex?) ist damals geklärt worden, und das in einer überaus liberalen Weise. Eine geballte und belehrende Ladung über viele Seiten 50 Jahre später soll eigentlich wen noch erreichen? Glaubt das Redaktionsteam denn wirklich, dass es solch einer Belehrung einer toleranten Gesellschaft noch bedarf? Und das auch noch in der Weihnachtsausgabe? Halten Sie mich bitte nicht für sentimental, aber ein wenig mehr Fokus auf eines der zentralen Feste des Christentums hätte auch dieser Ausgabe des KURIER gut zu Gesicht gestanden!

Auch die uns seit geraumer Zeit extrem bewegenden Themen, wie Corona, Regierungswechsel etc. werden nicht wirklich gewürdigt. Auch vermisste ich über den Kleinkosmos von Hennef hinaus Informationen über den Zustand, die Perspektiven und auch die Visionen der EKD.

Kurt Lausus, Bröl

Ich möchte mich ganz herzlich für die Ausgabe „Fest der Liebe“ bedanken, die ich heute über mein Ratsfach erhalten habe. Danke, dass Sie das „Fest der Liebe“ in seiner ganzen Breite betrachten und darüber berichten.

Thomas Wallau, stellvert. Bürgermeister

Auf unseren SocialMedia-Kanälen

Kompliment! Gutes Plädoyer für Liebe in allen Facetten!
punctum_ds

Geiler Aufmacher! Richtig so. *Helga_haas1*

Vielen Dank für diese wichtige Ausgabe!
Charlotte Spoint

Muss es so exzessiv sein?

Wie ich mit dem „Winter Kurier 2021“ umgehen soll, weiß ich noch nicht. Das so breit aufgemachte Thema schwul oder lesbisch, mit der Schlagzeile „Fest der Liebe“ hat mich befremdet.

Dabei glaubte ich bisher von mir sagen zu können, ich sei modern, tolerant und den aktuellen Themen unserer Zeit gegenüber aufgeschlossen. Aber das ist für mich ein wenig viel, was es im neuen Kurier zu lesen und zu sehen gibt und hat mit dem christlichen Familienbild nach meinem Verständnis – Vater, Mutter, Kind – nichts gemein.

Jeder kann in unserer Gesellschaft seine sexuellen Neigungen ohne Repressalien ausleben, aber muss es so exzessiv sein? Mittler-

weile scheint man mit einer Heteroveranlagung unpassend zu sein. Man möchte schwul oder lesbisch sein und natürlich auch Kinder haben. Dafür bemüht man dann die Heteros.

Die Evolution oder um es in der Sprache der Kirche zu sagen, der göttliche Wille, hat es nun einmal so vorgesehen, dass Kinder von Mann und Frau gezeugt werden, die Frau die Gebärende ist. Warum gehen wir also hin und stellen dies auf den Kopf? [...] Warum ist es für Schwule und Lesben oft einfacher, ein Kind zu adoptieren, als für ganz normale Heteropaare?

Ich bin sicher, dass Forschung und Wissenschaft eifrig daran forschen und es auch schaffen werden, dass sowohl Frauen wie Männer einmal gebären können. Wir sind auf dem Weg zum Unisex-Menschen.

Mich hat der neue Kurier befremdet.

Rosemarie Damann



Wie ein schützender Hut

Seit 20 Jahren bietet unsere Gemeinde monatlich unter dem Titel „Kirche für Kleine und Große“ (KKG) einen besonderen Gottesdienst an. Hierüber sprach Michael Heider mit Kerstin Emrich, Mitwirkende im Vorbereitungsteam.

An wen wendet sich der Gottesdienst „Kirche für Kleine und Große“?

Zielgruppe sind Vorschulkinder und Grundschulkinder mit ihren Eltern. Wir versuchen uns thematisch an den Kindern zu orientieren, aber auch einen Denkanstoß zu geben, der es für die Erwachsenen interessant macht.

Neben dieser Zielgruppe kommen aber auch Menschen ohne Kinder, etwa aus dem benachbarten Seniorenheim, oder Konfirmandinnen und Konfirmanden regelmäßig in diesen Gottesdienst.

Wie erreichen Sie die Zielgruppe?

Unser Gottesdienst wird aktiv beworben durch Plakate und Handzettel in Kindergärten und Grundschulen. Darüber hinaus findet sich das Angebot natürlich in jeder Ausgabe des Kuriers und auf der Homepage unserer Gemeinde. Familien mit kleinen Kindern bekommen einen ersten Hinweis auf unser Angebot auch über die Miniclubs unserer Gemeinde.

Worin liegt das spezielle Angebot?

Wie ist der Ablauf des Gottesdienstes, was sind zentrale Bestandteile?

Der Gottesdienst dauert circa 45 Minuten und orientiert sich an einem klassischen Gottesdienstablauf mit seinen typischen Elementen etwa dem Psalm, Gebeten und einer biblischen Geschichte. Abgehalten wird er von einer Pfarrerin oder einem Pfarrer.

In der Rhythmisierung versuchen wir uns natürlich an der Aufmerksamkeitsspanne der Kinder zu orientieren. Bewegungslieder und andere Mitmachelemente wie Bastelaktionen geben den Kindern die Möglichkeit, sich kurz auszupowern, um dann wieder konzentrierter teilzunehmen. Biblische Geschichten, die vorgespielt werden oder in denen die Kinder sogar etwas mitmachen können, unterscheiden den Gottesdienst dann doch von anderen Gottesdienstformen. Auch werden mal Fragen gestellt, die es den Kindern ermöglichen, eigene Erfahrungen einzubringen.



Ritualisierte Lieder am Anfang und am Ende erlauben es auch den Kleineren, sich wiederzufinden und mitzusingen. So wird etwa das Lied „Wie ein schützender Hut gibt uns Gottes Segen Mut“ am Ende immer erwartet.

Wo und wie oft findet der Gottesdienst statt?

Soweit Corona das zulässt, findet KKG ganz normal in der Christuskirche statt. Typischerweise hält Pfarrer Niko Herzner den Gottesdienst. Aber auch die anderen übernehmen gerne mal einen Vertretungsdienst.

KKG findet immer am letzten Sonntag des Monats statt, so dass sich viele diesen Termin auch ohne Werbung schon fest gemerkt haben. Ostern und Weihnachten bieten wir darüber hinaus einen weiteren Gottesdienst in diesem Rahmen an.

Seit einiger Zeit findet aber jeden dritten Monat zu diesem Termin ein „Gottesdienst für kids und teens“ mit Pfarrer Stefan Heinemann statt.

Wie groß ist das Team derer, die den Gottesdienst mitgestalten, und wie läuft das ab?

Die Gruppe besteht aktuell aus acht Teammitgliedern. Das sind hauptsächlich, aber nicht aus-

schließlich, Mütter oder Väter, die Kinder in dem entsprechenden Alter haben. Wir treffen uns zwei Wochen vor dem Gottesdienst mit Pfarrer Herzner und legen das Thema und eine Grundidee für den nächsten Gottesdienst fest.

Zu dem Thema überlegen wir dann, was wir den Kindern mitgeben wollen, und suchen passende Lieder aus. Insgesamt versuchen wir den Gottesdienst möglichst kindgerecht zu gestalten. Das Ganze stellt Pfarrer Herzner dann zu einem Gottesdienstablauf zusammen.

KKG feiert 20-jähriges Jubiläum.

Wie hat sich der Gottesdienst über die Zeit und sicherlich auch in den letzten beiden Jahren coronabedingt verändert?

Ich selber bin ja erst seit 2017 dabei. Seit drei Jahren feiern wir zum Erntedankfest einen Gottesdienst in einer Scheune auf dem Wiesengut. Coronabedingt haben wir auch einiges ausprobiert, um mit kreativen Ansätzen überhaupt ein Angebot machen zu können. Mit dem biblischen Spaziergang über den Friedhof ist da etwas mit viel Aufwand entwickelt worden, das auch in der hoffentlich coronafreien Zukunft weitergeführt werden kann.



Auch eine von uns gestaltete KKG auf dem Kirchentag, leider bei sehr schlechtem Wetter, war etwas ganz Besonderes.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums unseres, damals von Pfarrerin Antje Bertenrath initiierten und eingeführten Gottesdienstformats, war im letzten Jahr auch eine Feier geplant. Auch wenn diese dann leider ausfallen musste, ist das für dieses Jahr aber fest vorgesehen!

Wie schön: Endlich wieder Kinderchor!



Begrüßungslieder, Stimmbildungslieder, Bewegungslieder, Lieder zum Munterwerden, Abschiedslieder und natürlich vier neue Adventslieder – so viel galt es in nur fünf Proben singen zu lernen.

Zwölf Kinder hatten sich angemeldet für das Kinderchor-Projekt im Advent – und sie waren mit Konzentration und Spaß dabei. Neue Liedtexte, begleitende Bewegungen, eine kleine Gestaltung mit Rhythmus-Instrumenten und dann auch noch schönes Singen! Das alles wurde unter der Leitung von Annette Marx eingeübt und im Gottesdienst für „Kids und Teens“ am 1. Advent aufgeführt.

Mit Beifall und glitzernden Herzen für den Weihnachtsbaum wurden die Sängerinnen belohnt. Beim nächsten Kinderchor-Projekt sind auch Jungen ausdrücklich eingeladen! Diesmal waren dabei: Emma, Elisa, Gebke, Isabelle K., Isabelle Z., Johanna, Lia, Lilly, Noemi, Nora, Samira und Sofia.

Annette Marx



Fortschritt im Tanzen seit 1980

Seit über vierzig Jahren besteht der Tanzkreis unserer Gemeinde. Die derzeitigen Leiterinnen Inke Kolb und Karin Winkler halten Rückschau.

Tanzen und in Bewegung sein bedeutet „Fortschritt“, ob in Reihen oder in der Gasse, als Block- oder Kreistanz – und eben für diesen setzten sich zwei couragierte Frauen, Ursula Richter und Inge Schwindt, schon vor 40 Jahren in unserer Kirchengemeinde ein. Tänze wie die „Kesse Daisy“ trafen den damaligen Zeitgeist und machten neugierig!

Ursula und Inge, damals im Alter „50 plus“, leiteten bereits den „Altenclub“ der Gemeinde. Parallel arbeiteten sie sich eigeninitiativ über ein Jahr in Siegburg im „Altentanz“ ein. Dort organisierten sie handgeschriebene Tanzbeschreibungen, Musik von Kassetten, sammelten Materialien und erste Erfahrungen.

Damals Gründung gegen Widerstand

Die Gründung des Seniorentanzkreises erfolgte unter anfänglicher Protesthaltung Einzelner und führender Kräfte der Gemeinde und wurde zunächst nur geduldet. So galt doch verbreitet die Meinung, Tanz und Kirche passten nicht zusammen!

Diese Form der „Frauenbewegung“ ließ alte Damen immer jünger werden: Mit ihrer Mitgliedschaft beim Bundesverband für Seniorentanz (BVST) haben Ursula und Inge eine Tanzleiterinnenausbildung abgeschlossen. Ihr Know-how gaben sie mit großem Engagement an ihre Seniorentanzgruppe weiter. Beide Tanzleiterinnen haben bis heute den „Fortschritt“ tanzend erlebt und mitgestaltet!

Übergabe an Nachfolgerinnen

Wie es im Sport üblich ist, wechselte die Anrede der Aktiven vom „Sie“ zum „Du“. Die Tanzmusik, damals vom Kassettenrekorder, dann über zwei Jahrzehnte von CDs abgespielt, ist heute auf MP3 jederzeit und überall zugänglich. Nach erfolgreichen 30 Jahren sorgten Ursula und Inge vorbildlich und nachahmenswert für eine Übernahme der Tanzleitung und für den Fortbestand der Tanzgruppe.

Seit 2012 arbeitete sich Inke Kolb zügig in die Nachfolge ein und ist damit bereits seit zehn Jahren wöchentlich am Start. Zusammen mit Karin Winkler – beide haben in den Jahren eine Tanzleiterinnenausbildung beim BVST mit Zertifizierung abgeschlossen – gestaltet sie abwechslungsreiche Tanzstunden für Menschen, denen der Einklang von Körper, Geist und Seele in Gemeinschaft wichtig ist. Das Tanzen hat sich in den vier Jahrzehnten als Angebot in unserer Gemeinde längst etabliert und wird von der Leitung der Kirchengemeinde sehr unterstützt. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle!

Jubiläum wird am 21. August gefeiert

So treffen sich damals wie heute wöchentlich 16 bis 25 Damen – selten auch Herren – im Alter von sechzig bis neunzig Jahren, um sich zur Musik unserer Welt erinnernd, tanzend und Freude teilend zu bewegen.

Wir freuen uns, dass wir – wenn auch mit coronabedingter Verspätung – unser Jubiläum im 11.15-Uhr-Gottesdienst am 21. August und einer Feier am Nachmittag gebührend begehen können. Alle Interessierten, aber insbesondere alle ehemaligen Tänzerinnen und Tänzer laden wir herzlich ein!



Mit dabei in einem Jahr voller Leben

Nach den Sommerferien startet der neue Konfirmandenjahrgang. Das Konfi-Team freut sich auf alle Jugendlichen, die bis zu den Konfirmationen im Juni 2023 mindestens 14 Jahre alt sind.

Eine schriftliche Einladung für das Konfijahr 2022/2023 mit den Anmeldeunterlagen wird Anfang April per Post verschickt. Die Einladung erhalten alle Heranwachsenden, die zu unserer Gemeinde gehören – auch die unge-

taufte Kinder evangelischer Eltern – und zwischen dem 1. April 2022 und dem 1. Juni 2023 vierzehn Jahre alt werden. Familien, die aus irgendwelchen Gründen keine Einladung zum Konfirmandenunterricht bekommen, erhalten die Unterlagen auf Anfrage zugeschickt, wenn sie das Gemeindebüro kontaktieren. Die Anmeldungen können dann bis zum 1. Mai 2022 im Gemeindebüro abgegeben werden.

Für das Konfijahr 2022/23 sind drei Gruppen geplant. Sie finden dienstags, mittwochs und donnerstags, jeweils von 17.00 bis 18.30 Uhr statt und werden von Niko Herzner, Janina Haufe und Jenny Gechert geleitet. In der ersten Herbstferienwoche findet eine viertägige Konfirmandenfreizeit statt.

Die Konfirmationsgottesdienste feiern wir am Pfingstsamstag (27. Mai), Pfingstmontag (29. Mai) und Wochenende 3./4. Juni 2023.

Weiterführende Informationen gibt es auf der Homepage der Gemeinde oder bei Pfarrer Niko Herzner.



Mit der Konfirmation feiern evangelische Christen das eigenständige mündige Bekenntnis zur Taufe und zum christlichen Glauben. Die meisten Kinder in unserer Gemeinde werden als Kleinkinder getauft – ihre Eltern und Paten sagen stellvertretend für sie ‚Ja‘ zur Taufe. Jahre später bekräftigen die Jugendlichen ihre Taufe durch ihr eigenes Ja am Konfirmationstag. Noch einmal bekommen sie, jetzt bewusst erfahren, den Segen Gottes zugesprochen. Manche Jugendliche werden auch erst im Konfirmationsgottesdienst getauft – sie sprechen ihr bekennendes Ja zur Taufe dann selbst. Darauf bereiten sich Jugendliche in unserer Gemeinde ein Jahr lang vor.

Nicht auf die lange Bank schieben!

Wer gerne spontan zupackt, hat jetzt die Möglichkeit dazu, eine Möglichkeit nicht „auf die lange Bank zu schieben“, sondern eine lange Bank zu ergattern!

Das Presbyterium hat entschieden, das Seitenschiff der Christuskirche auf Dauer flexibel zu nutzen und die massiven Kirchenbänke gegen eine freie Bestuhlung auszutauschen.

Deshalb werden die Bänke nun kostenlos – gerne aber auch gegen Spende – abgegeben. Der Phantasie für die Verwendung sind keine Grenzen gesetzt. Herausforderung: Die Bänke mit einer Länge von fünf bis acht Metern müssen selbst abgeholt werden.

Interesse? Weitere Informationen gibt Pfarrer Niko Herzner (80 618) oder Küster Andreas Mehl (91 25 32).





Fortsetzung der Aktivitäten vor Ort

Die Treffen des Presbyteriums fanden weiterhin in Präsenz statt. So wurden wichtige Beschlüsse im gemeinsamen Austausch von allen verabschiedet. Das tat gut und ermöglichte sogar das Feiern eines gemeinsamen Abendmahls in der Oktobersitzung.

Im Finanzausschuss wurde unter der Leitung der Finanzkirchmeisterin Carola Juschka der Haushaltsplan für das Jahr 2022 erörtert, fertiggestellt und vom Presbyterium verabschiedet. Im Vorfeld hierzu erarbeiteten verschiedene Kleingruppen die sogenannten „linken Seiten“ des Haushaltsplans, in denen die Ziel- und Aufgabenstellungen der Kirchengemeinde der nächsten Jahre in den Handlungsfeldern Gottesdienst, Gemeinde und Seelsorge, Erziehung und Bildung, Diakonische und soziale Arbeit sowie Ökumene konkretisiert werden. Der Haushaltsplan 2022 lag in der ersten Februarwoche zur Einsichtnahme im Gemeindebüro öffentlich aus.

Fortschreibung des Hygiene-Konzeptes

Die Arbeitsgruppe „Hygiene“ schrieb akribisch und unermüdlich die Hygiene-Regeln für die Gottesdienste, für die Arbeit in der Gemeinde und für die Treffen der verschiedenen Gruppen so fort, wie es die rasante Entwicklung der Hygiene-Vorgaben von Land und Landeskirche einforderte. Ihrem Arbeitseinsatz ist es zu verdanken, dass nicht nur das Hygiene-Konzept für die Gottesdienste am Heiligen Abend aufging, sondern auch sich zunehmend ergebende Erleichterungen schnellstmöglich umgesetzt wurden.

Gottesdienste am Heiligen Abend

Die fortgeschriebenen Hygiene-Regeln wurden präzise für die Planungen und Vorbereitungen

der unterschiedlichen Gottesdienste am Heiligabend genutzt. Wichtig war dabei, neben den Video-Gottesdiensten an Heiligabend und Weihnachten auch ein breites Angebot für alle Gottesdienstbesucher mit ihren jeweiligen Sicherheitsbedürfnissen anzubieten. Wem die „2G-Regel“ für die Gottesdienste in der Christuskirche und in den Gemeindesälen nicht zusprach, der besuchte einen der drei Open-Air-Gottesdienste am kleeck unter Beachtung der „3G-Regel“. Für die neun Gottesdienste stellte die maximale Besucherzahl entsprechend dem Platzangebot insgesamt kein Problem dar. Alle hierfür erforderlichen Entscheidungen traf das Presbyterium in der Absicht, unter den aktuellen Bedingungen vielen Menschen den Besuch eines Gottesdienstes zu ermöglichen. Rund 800 Gottesdienstbesucher nahmen dieses Angebot im Gegensatz zu keinem Besucher im letzten Jahr und ca. 2.500 Besucher vor Corona an.

U3-Betreuung in der KITA Regenbogen

In der KITA Regenbogen werden vermehrt Plätze für Kinder unter drei Jahren (U3-Plätze) nachgefragt. Diese Entwicklung ist generell und überregional bei allen Kitas zu beobachten. Um dieser Nachfrage auch in unserer Gemeinde nachzukommen, wurde ab dem Kindergartenjahr 2022/23 die Belegungsstruktur in der Kita Regenbogen angepasst und die Einrichtung weiterer sechs U3-Plätze für Kinder ab dem 2. Lebensjahr ermöglicht.

„Presbyteriums-Freizeit“

Die Presbyteriums-Freizeit musste wegen Corona leider abgesagt werden. Stattdessen trafen wir uns an einem Tag zu gemeinsamen Begegnungen an der frischen Luft.

Peter Waidelich

Presbyterium kam in Bewegung

Statt eines gemeinsamen Wochenendes war das Presbyterium Ende Januar einen Tag unter freiem Himmel unterwegs. In wechselnden Kleingruppen wanderten die Presbyteriumsmitglieder durch die westlichen Gemeindeteile – über Geistingen und Stoßdorf bis zur Sieg.

Der Gemeindevorstand, der im Frühjahr 2020 neu gewählt wurde und seitdem pandemiebedingt kaum informell zusammenkommen konnte, war an diesem Tag gut miteinander im Gespräch. „Heute machen wir einen Tag zusammen Urlaub“, begrüßte die Vorsitzende Antje Bertenrath schon zu Beginn.

Erweiternde Aufgaben unterbrachen die persönlichen Gespräche. Etwa, stellt ein Schau-



fenster dar – die anderen raten, um welchen Laden es sich handelt. Hätten Sie's gewußt?

Digitale Show verzauberte Mitarbeitende

Mit einer digitalen Zauber-Show bedankte sich unsere Gemeinde Mitte Februar bei ihren ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Per Videokonferenz kam der Magier Timothy Thomson zu etwa 100 Mitarbeitenden direkt ins Wohnzimmer. Einladungen mit Zoom-Links, Zauber-Requisiten und Popcorn waren an über 180 Ehrenamtliche und ihre Familien verschickt worden.

Jedes Jahr veranstaltet die evangelische Kirchengemeinde ein Mitarbeiterfest, um sich bei ihren ehrenamtlichen Mitarbeitenden für ihren

Einsatz zu bedanken. 2021 musste dieses pandemiebedingt ausfallen. Dazu sollte es nicht noch einmal kommen.

Pfarrerinnen Antje Bertenrath, Vorsitzende des Presbyteriums, bedankte sich am Bildschirm stellvertretend für das Engagement. Jugendleiterin Jenny Gechert und Pfarrer Niko Herzner gestalteten das Rahmenprogramm. Die digitale Live-Show des Zauberers Timothy Thomson aus Lüdenscheid war der magische Höhepunkt eines unterhaltsamen Abends. *Janina Haupe*



GOTTESDIENSTPLAN

Ab Mai werden wieder Gottesdienste unter freiem Himmel gefeiert. Bitte entnehmen Sie der tagesaktuellen Presse oder unserer Homepage die Termine und Orte, an denen der Gottesdienst am Kinder- und Jugendhaus „klecks“, im Kurpark oder am Gemeindezentrum stattfinden wird.

Datum	Zeit	Tag	Gottesdienst	Leitung
27. 3.	9.30	Lätare	Gottesdienst mit Taufen	Herzner
	11.15		Kids and Teens	Heinemann
3. 4.	9.30	Judika	Gottesdienst (Abm)	Bieling
	11.15		Gottesdienst meditativ	Bertenrath
10. 4.	9.30	Palmsonntag	Gottesdienst	Heinemann
	11.15		Gottesdienst Jubelkonfirmation	Bertenrath
11. 4.	18.00		Passionsandacht	Bertenrath
12. 4.	18.00		Passionsandacht	Bertenrath
13. 4.	18.00		Passionsandacht	Bertenrath
14. 4.	19.00	Gründonnerstag	Gottesdienst mit Feierabendmahl	Bieling
15. 4.	9.30	Karfreitag	Gottesdienst (Abm)	Heinemann
	11.15		Kirche für Kleine und Grosse	Herzner
	15.00		Andacht zur Todesstunde Jesu	Gechert
	19.00		Taizégebet	Bertenrath
17. 4.	5.00	Ostern	Osternacht (Abm)	Bertenrath
	9.30		Gottesdienst (Abm)	Bieling
	11.15		Kirche für Kleine und Grosse	Herzner
18. 4.	11.15	Ostermontag	Gottesdienst mit Taufen	Haufe
24. 4.	9.30	Quasimodogeniti	Gottesdienst	Steeger
	11.15		Gottesdienst Abschluss der KiBiWo	Bieling
1. 5.	9.30	Misericordias Domini	Gottesdienst Abm	Heinemann
	11.15		Gottesdienst meditativ	Bertenrath
	17.17		Jugendgottesdienst	Gechert
8. 5.	9.30	Jubilate	Gottesdienst	Lexutt
	11.15		Gottesdienst	Steeger
14. 5.			Tauffest unter freiem Himmel	Herzner/Heinemann
15. 5.	9.30	Kantate	Gottesdienst (Abm)	Herzner
	11.15		Gottesdienst	Haufe
22. 5.	9.30	Rogate	Gottesdienst	Neuhaus
	11.15		Gottesdienst	Bertenrath
26. 5.	11.15	Christi Himmelfahrt	Gottesdienst im Kurpark	Herzner
29. 5.	9.30	Exaudi	Gottesdienst	Bieling
	11.15		Taufgottesdienst	Steeger

GOTTESDIENSTPLAN

Datum	Zeit	Tag	Gottesdienst	Leitung
4. 6.	11.00		Konfirmationen	Bieling
	14.00		Konfirmationen	Bieling
5. 6.	9.30	Pfingsten	Gottesdienst (Abm)	Bertenrath
	11.15		Kirche für Kleine und Grosse	Herzner
6. 6.	11.00	Pfingstmontag	Konfirmationen	Gechert
	14.00		Konfirmationen	Gechert
11. 6.	11.00		Konfirmationen	Haufe
12. 6.	9.30	Trinitatis	Gottesdienst	Bieling
	11.15		Konfirmationen	Haufe
19. 6.	9.30	1. Trinitatis	Fällt aus	
	11.15		Gemeindefest	Bertenrath/ Herzner

Taufe feiern unter freiem Himmel

Unter freiem Himmel und mitten im Grünen findet das zweite Tauffest unserer Kirchengemeinde statt: Am Samstag, 14. Mai, ab 14 Uhr in Heisterschoss.

Haben Sie schon mit dem Gedanken gespielt, Ihr Kind taufen zu lassen – aber haben in Corona-Zeiten einfach nicht die passende Gelegenheit und die nette Gesellschaft dazu gefunden? Dann fühlen Sie sich eingeladen zu diesem sommerlichen Taufgottesdienst im Grünen.

Unter freiem Himmel werden Pfarrerin Janina Haufe, Pfarrer Stefan Heine mann und Pfarrer Niko Herzner das lebendige Wasser für die Taufe schöpfen. Nach einem gemeinsamen Gottesdienstbeginn wird den Taufkindern an verschiedenen Taufstationen Gottes Segen persönlich zugesprochen. Nach dem Gottesdienst feiern alle Tauffamilien – unter den dann gel-

tenden Hygieneschutzmaßnahmen – gemeinsam bei einem Glas Sekt oder Saft.

Ein unverbindliches Informationstreffen findet Mitte April statt. Für eine Kinderbetreuung während des Treffens wird gesorgt.

Bei Interesse melden Sie sich baldmöglichst bei Pfarrer Niko Herzner (8 06 18; niko.herzner@ekir.de).



Kindergottesdienst geht – Kinderkirche bleibt



Alles hat seine Zeit – das gilt auch für Angebotsformate in unserer Kirchengemeinde. Über viele Jahre fand parallel zum Sonntagsgottesdienst der Kindergottesdienst statt. Schon vor Corona hatte sich jedoch abgezeichnet, dass dieses Modell nicht mehr zu dem passt, was

Hennefer Familien sich an gottesdienstlichem Leben wünschen und brauchen. Deshalb findet zukünftig kein regelmäßiger Kindergottesdienst parallel zum Sonntagsgottesdienst mehr statt. Einzelne Kindergottesdienstangebote an besonderen Tagen werden separat angekündigt.

Die neu angelaufene Kinderkirche am Samstag dagegen soll weiter ausgebaut werden. Hier hoffen wir auf ein Ende der Corona-Pandemie, damit unbeschwertes Zusammensein wieder möglich ist. Und wer im Team mitmachen möchte: Herzlich willkommen!

Die Kinderkirche richtet sich an Kinder zwischen vier und elf Jahren, in der Regel ohne Eltern. Die Kinder erleben eine spannende Bibelgeschichte, es wird gesungen, gewerkelt, gespielt und vieles mehr.

Sie beginnt um 10:00 Uhr und endet um 12:00 Uhr mit einer kurzen Abschlussandacht zusammen mit den Eltern.

Die nächsten Termine: 2. April und 21. Mai.

Annekathrin Bieling & Team



Gottesdienste in den Seniorenresidenzen

Helenenstift:

Bonner Straße 93 – donnerstags

- 24. 3. 10.30 Uhr, mit Abendmahl
- 28. 4. 10.30 Uhr
- 19. 5. 10.30 Uhr, mit Abendmahl
- 23. 6. 10.30 Uhr

Kurhaus:

Kurhausstraße 27 – donnerstags

- 7. 4. 10.30 Uhr
- 5. 5. 10.30 Uhr, mit Abendmahl
- 2. 6. 10.30 Uhr

Curanum Residenz:

Kurhausstraße 45 – dienstags

- 22. 3. 15.30 Uhr, mit Abendmahl
- 26. 4. 15.30 Uhr
- 24. 5. 15.30 Uhr
- 28. 6. 15.30 Uhr

Um die Maßnahmen zum Infektionsschutz einzuhalten, kann es eventuell zu Änderungen der Termine kommen. Bitte erkundigen Sie sich kurzfristig vor Ort.



„Wie schön wäre das, wenn wir in diesem Jahr wieder so ein fröhliches Fest unter dem großen Fallschirm feiern könnten.“ Je weiter das neue Jahr voranschreitet, um so öfter kann man nach den Gottesdiensten Sätze wie diesen hören. Und es gibt guten Grund zu hoffen, dass ein Gemeindefest nach zwei Jahren Coronapause endlich wieder möglich wird.

Die Vorbereitungen haben begonnen: Am letzten Sonntag vor Ferienbeginn, 19. Juni, soll rund um die Christuskirche das Gemeindefest gefeiert werden. Wer sich mit Ideen und Tatkraft einbringen möchte, kann sich melden bei Pfarrer Niko Herzner (8 06 18) oder bei Marianne und Helmut Scheid (55 50).

Ihre Hilfe wird gebraucht!

Haben Sie Freude am Kontakt mit Menschen? Suchen Sie eine sinnvolle Betätigung, die Ihnen und Anderen Freude macht? Mögen Sie abwechslungsreiche und spannende Begegnungen? Haben Sie Lust, etwas dazuzulernen? Mögen Sie den regelmäßigen Austausch in einer Gruppe? Dann haben wir vielleicht genau das Richtige für Sie!



Besuchen Sie Menschen zu Hause oder im Seniorenheim und verbringen kostbare Zeit miteinander bei Gesprächen oder kleineren Spaziergängen etwa im Kurpark. Schenken Sie Freude, indem Sie Geburtstagskinder zu ihrem Ehrentag überraschen. Helfen Sie Menschen, sich gesehen und wertgeschätzt zu fühlen.

Bei Interesse wenden Sie sich gerne an:
PfarrerIn Antje Bertenrath
 25 42, antje.bertenrath@ekir.de oder an

Gemeindeschwester Margret Diedenhofen
 9 01 91 18, margret.diedenhofen@ekir.de

oder an **Pastorin Tanja Harrenberger**
 9 17 31 47, tanja.harrenberger@ekir.de.

Werden Sie aktiv und machen Sie mit im Besuchsdienst der Gemeinde!

Wir freuen uns auf Sie!

Informiert geben: Sterbende begleiten

Als Kollektenzweck für die Klingelbeutelkollekten der Gottesdienste im April hat das Presbyterium die Hospizarbeit des ‚Lebenskreis e.V.‘ und des ‚Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Rhein-Sieg‘ bestimmt. Seit Jahrzehnten sind sie verlässliche Partner in der Beratung und Begleitung von sterbenden Menschen und deren Angehörigen. Beide Dienste sind in Vereinen organisiert und tragen sich wesentlich durch ehrenamtlichen Einsatz und Spenden. Ihr kostbarer Dienst ist kostenfrei. Durch Ihre Kollekte oder direkte Spende können Sie Teil dieser konkreten Hilfe werden.

50 Kilometer rund um Siegburg aktiv

Der ‚Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst Rhein-Sieg‘ ist die regionale Gruppe des vor über 30 Jahren gegründeten Deutschen Kinderhospizvereins. Seit 2005 begleitet der ambulante Dienst im Umkreis von 50 Kilometern um Siegburg herum lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche mit ihren Familien im häuslichen Umfeld. Dem Dienst stehen 53

ehrenamtlich Begleitende zur Verfügung. Alle haben einen 100-stündigen Vorbereitungskurs absolviert. Sie helfen beim Verarbeiten der Situationen der Familien und geben konkrete Unterstützung und Entlastung im Alltag. Ausdrücklich sind dabei auch Geschwister und die ganze Familie im Blick. Die Begleitung beginnt mit der Diagnosestellung und geht über Sterben und Tod hinaus.

Gegründet in und für Hennef

Der Hospizverein ‚Lebenskreis e.V. – Verein für ambulante Sterbe- und Trauerbegleitung‘ wurde 2000 in und für Hennef gegründet. Er ist mittlerweile auch in Neunkirchen und Ruppitheroth aktiv. Die beiden Koordinatorinnen Christiane Bock und Andrea Henseler vermit-

LEBENSKREIS e.V.

*Hospizverein für ambulante
Sterbe- und Trauerbegleitung, Hennef*

teln die Unterstützung der über 60 qualifizierten Ehrenamtlichen. Vorrangiges Ziel ist die ambulante Betreuung und Unterstützung durch ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer, so dass der schwerstkranke Mensch so lange wie möglich zu Hause leben und nach Möglichkeit zu Hause sterben kann. Dazu gehört es, den Angehörigen zur Seite zu stehen, in der Begleitung des Sterbens und darüber hinaus.

Die weltweite Hospizbewegung ist aus den christlichen Wertvorstellungen vom Leben erwachsen. Sie wendet sich ausnahmslos jedem unheilbar kranken oder sterbenden Menschen zu, unabhängig von Alter und Geschlecht, sozialem Stand, Religion oder Weltanschauung. Jeder soll bis zuletzt friedlich und angstfrei, menschenwürdig und selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung leben dürfen.

Mehr wissen und spenden

Weitere Informationen zur Arbeit des ‚Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes‘ und des ‚Lebenskreis e.V.‘ finden sich unter:

[www.deutscherkinderhospizverein.de/
kinder-und-jugendhospizdienste/rhein-sieg/](http://www.deutscherkinderhospizverein.de/kinder-und-jugendhospizdienste/rhein-sieg/)

bzw. www.hospizverein-hennef.de

Direkte Spenden sind möglich an:

Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst
Rhein-Sieg

(IBAN: DE70 3705 0299 0001 2004 01)

und ‚Lebenskreis e.V.‘

(IBAN: DE11 3806 0186 3900 0270 19).

Falls Sie selbst betroffen sind, nehmen sie diese kostbare Hilfe an. Auch das Seelsorgeteam unserer Kirchengemeinde ist für Sie da und kann Kontakte vermitteln.

Niko Herzner



Wunschbaum aus dem Swisttal

Die Idee kam kurz vor Weihnachten von der Diakonie in Heimerzheim: Man suche Wunscherfüllerinnen und -erfüller, die den Menschen in der flutbetroffenen Ahr-Region mit persönlichen Weihnachtsgeschenken eine besondere Überraschung und Freude für das Weihnachtsfest bereiten. Solche Freude hat die Aktion tatsächlich ausgelöst, berichtet Gudrun Obermann.

Als Antje Bertenrath in unserer Midlife-Gruppe an einem Freitag Mitte Dezember von dieser Aktion berichtete, waren es nur noch 14 Tage bis zum Heiligen Abend. Am Montag danach kamen die ersten 30 Wunschzettel in Hennef an und bis Mittwoch 20 weitere: Lego, Spielzeug, CD-Taschen, Onesies und mehr wünschten sich die Kinder und Jugendlichen. Erwachsene hatten Wäscheständer und Fondue-Set, Schraubenschlüssel-Set und Wassersprudler, Drucker und Einkaufsgutscheine aufgeschrieben. Alle 50 Wunschzettel waren bis Mittwochabend in unserer Gemeinde verteilt.

Zwei Wunschzettel übernommen

Ich hatte zwei Wunschzettel übernommen: Für einen Jungen konnte ich eine Polizei-Legostation besorgen. Ich packte das Päckchen, legte noch ein Puzzle, ein Buch, Süßigkeiten und eine Weihnachtskarte mit einem Gruß aus Hennef dazu. Das zweite Päckchen stellte ich für einen 70-jährigen Mann zusammen: Er wünschte sich einen Wanderrucksack, den ich mit zwei Sektgläsern, einer Sektflasche und einem kleinen Radiowecker befüllte. Auch eine Weihnachtskarte steckte ich in das Päckchen und schrieb einen weihnachtlichen Gruß mit meinem Namen auf die Karte.

Alle Pakete sollten bis zum 4. Advent verpackt und in der Kirche abgegeben werden. Am 20. Dezember wurden die 50 verschiedenen Weihnachtspäckchen, mit Nummern gekenn-

zeichnet, in ein Auto gepackt und in ein Gemeindezentrum in Heimerzheim gebracht, von wo aus die Pakete weiter verteilt wurden.

Dank unter Tränen am Telefon

Schon am Tag darauf bekam ich einen Anruf: Es war der Mann aus Swisttal. Er hatte meinen Namen auf der Weihnachtskarte gelesen, hatte meine Telefonnummer herausgefunden und wollte sich persönlich bei mir bedanken.

Ganz aufgelöst und unter Tränen erzählte er mir von seinem persönlichen Unglück im Sommer durch die Flut an der Ahr: Sein gesamter Keller und das Erdgeschoß waren weggespült worden. Seitdem lebt er mit seiner Frau im Provisorium.

Über das Weihnachtspäckchen hatte er sich so sehr gefreut: Der Rucksack machte Hoffnung, bald wieder Wanderungen unternehmen zu können. Er wartete darauf, dass ein bisschen Frieden einkehrt in den Alltag.

Fast 30 Minuten haben wir telefoniert und ich war selber ganz berührt von der Freude dieses Mannes. Hoffentlich haben die anderen 49 Päckchen auch solche Weihnachts-Freude ausgelöst – bei den Beschenkten und den Wunscherfüllenden.



Tigerkids für Bewegung und Ernährung

2021 haben sich die pädagogischen Kräfte der KiTa Regenbogen viele Gedanken gemacht, was sie den Regenbogenkindern und ihren Familien mit auf den Weg geben möchten. So entstand der Gedanke, das Bewusstsein für den eigenen Körper und eine gute Selbstfürsorge zu schärfen. Durch einen Hinweis einer ehemaligen KiTa-Mutter stieß das Team auf das Projekt „Tigerkids“, das die drei Säulen Bewegung, Ernährung und Entspannung hat. Nicole Fuchs stellt es vor.

Bewegung: Davon braucht es mehr!

Als wir uns mit dem Thema Bewegung auseinandersetzten, fiel auf, dass wir dabei die Regenbogenkinder und ihren natürlichen Bewegungsdrang noch mehr fördern können. Wir möchten ihnen viele Möglichkeiten bieten, eine gesunde Bewegungsentwicklung zu vollziehen. Die ist wichtig, um ein gutes Körpergefühl, harmonische Bewegungsabläufe und eine gute Selbsteinschätzung zu entwickeln. Das alles dient dazu, körperlich und geistig gesund zu bleiben. In unserem pädagogischen Konzept ist nun fest verankert, dass mindestens dreimal in der Woche das Außengelände für die Regenbogenkinder geöffnet ist. Die Turnhalle kann an jedem Tag als Bewegungsort genutzt werden. Und um zusätzlich in der Natur Erfahrungen sammeln zu können, wird einmal in der Woche ein „Raus aus dem Haus“-Tag angeboten.

Ernährung: Abwechslungsreich und lecker

Als wir uns mit dem Thema Ernährung auseinandersetzten, fielen uns erneut Dinge auf, die wir verbessern können. Die Regenbogenkinder

sollen ein möglichst abwechslungsreiches und leckeres Frühstück bekommen. Täglich wechselt unser Angebot auf der ‚Blumenwiese‘, dem Kinderrestaurant. An einem ‚Müslitag‘ etwa bieten wir nun neben ungesüßten Getreideflocken eine Auswahl an Nüssen und Körnern an, die die KiTa-Kinder nach Lust und Geschmack auswählen können. Frisches Obst und Gemüse ist ansprechend zubereitet und steht den Kindern täglich am Buffet zur Verfügung. Mittags wird noch mehr darauf geachtet, dass frisches, saisonales Gemüse angeboten wird. Als Team möchten wir den Regenbogenkindern neue Lebensmittel und Gerichte näherbringen, um die Freude am Essen und die Geschmacksvielfalt zu erweitern. Mehr als vorher werden die Kinder werden in der Auswahl der Gerichte mit einbezogen.

Entspannung: Im Tagesablauf eingeplant

Entspannung und zur Ruhe kommen ist im Tagesablauf der KiTa fest verankert: Mittags können die Kinder in der Künstlerwerkstatt zu ruhiger Musik Mandalas ausmalen. Im Grashüpfen können sie sich bei einer Geschichte ausruhen oder zu entspannender Musik mit Pinseln, Massagebällen oder Rollen einander massieren. Im Sinnesraum werden Geschichten erzählt oder vorgelesen. Im Bauraum findet der große Sing- und Spielekreis statt. Im Snoezeleraum schließlich können die Kinder, die mittags schlafen, es sich in einem kleinen Bett gemütlich machen und begleitet einschlafen.

Das alles ist erst der Anfang des Projektes. In den nächsten Wochen und Monaten werden wir mit den Regenbogenkindern gemeinsam erforschen, wie wir noch genauer auf die Themen des Projektes eingehen möchten. Dazu gibt es verschiedene Projektvorschläge, die wir in den Alltag der KiTa einfließen lassen möchten.

Die KiTa Regenbogen ist in Bewegung! Wortwörtlich und auch mental. Als Team macht es uns große Freude, Neues zu entdecken, auszuprobieren und zu entwickeln. Wir sind gespannt, wie es mit unserem Projekt weitergeht und welche Gedanken und Ideen uns und den Regenbogenkindern dabei einfallen.



Im Kirchraum: Tamar-Dreifuss-Projekt

Während der Passionszeit erwartet die Besucher der Christuskirche ein ganz besonderes Erlebnis. Das Seitenschiff neben dem Altarraum wird von der begehbaren Skulptur „Tamar Dreifuss. Erklären-Erzählen-Erleben“ geprägt sein. Sie ist das beeindruckende Ergebnis eines Lehrer-Schüler-Projektes an der Gesamtschule Hennef in der Meiersheide.

„Als ich diese Skulptur das erste Mal gesehen habe, war ich beeindruckt und ergriffen,“ beschreibt Pfarrer Niko Herzner seine erste Begegnung mit dem Projekt. Die raumfüllende Skulptur, die vom Gemälde „das Ghetto“ von Samuel Bak inspiriert ist, bildet dabei die äußere Hülle für eine bewegende Ausstellung über die Holocausterfahrung von Tamar Dreifuss. Sie ist gefüllt mit Räumen voller Erinnerungen und multimedial ergänzt durch einen Audioguide. Ein Ausstellungskonzept und dessen Umsetzung auf höchstem Niveau.

Tamar Dreifuss überlebte als kleines jüdisches Mädchen den Holocaust in Osteuropa. Mit zwei Jahren wurde sie zum ersten Mal vertrieben. Ein Jahr später, am Jom Kippur 1941, dem höchsten jüdischen Feiertag, erschossen Wehrmachtssoldaten ihre Großeltern. Mit vier Jahren kam sie in das Ghetto von Vilnius. Als sie fünf war, holten Soldaten ihren Vater. Wenige Tage später stieg Tamar mit ihrer Mutter in einen Viehwagon...

Auf dem Audioguide zur Ausstellung hört man Tamar erzählen. Ein Schüler hat die heute 83-jährige Zeitzeugin besucht und interviewt. Sie erzählt von der Ankunft im Konzentrationslager, von ihrer Flucht, von Partisanen, die ebenfalls die Juden hassten, von ihrem Überleben. Sie überlebte mit ihrer Mutter. Ihr Vater jedoch war im Konzentrationslager Stutthof ermordet worden.

Tamar Dreifuss ist es wichtig, ihre Geschichte zu erzählen – und zwar so, dass schon Schüler etwas von dem verstehen, was damals geschehen ist.

Nach ihrer Rettung verließen Tamar und ihre Mutter Vilnius und zogen 1948 nach Israel. Ende der 50er Jahre kam Tamar mit ihrem



Mann nach Köln, der Arbeit wegen. Kein leichter Schritt in das Land zu ziehen, das für den Tod ihres Vaters verantwortlich war. 40 Jahre war sie dort Erzieherin im jüdischen Kindergarten. Im Ruhestand begann sie ihre Geschichte zu erzählen. Sie erzählte sie in einem Kinderbuch „Die wundersame Rettung der kleinen Tamar. 1944“. Und sie erzählte sie immer wieder vor Schülerinnen und Schülern, auch jahrelang in Hennef an der Gesamtschule in der Meiersheide.

Als sie 2021 erklärte, dass sie nun in die Nähe ihrer Kinder nach Bayern ziehen werde und nicht mehr die Kraft für die Besuche in der Schule habe, da ergriff eine Gruppe aus LehrerInnen und SchülerInnen die Initiative und startete das Tamar-Projekt. „Es ist so wichtig, diese Geschichte weiter zu erzählen. Und zwar so lebendig, wie Tamar sie uns geschenkt hat,“ drückt Christiane Liedtke ihre Motivation als Lehrerin aus. Und Tamar Dreifuss selbst sagte bei der Vorstellung der Skulptur: „Die Kinder müssen dieses Projekt sehen, ich bin so froh, dass ihr das gemacht habt.“

Durch die Ausstellung der Skulptur in der Christuskirche steht diese Möglichkeit vom 6. März bis 7. April nicht nur den Kindern, sondern allen offen.

Die Ausstellung ist geöffnet während der Zeiten der offenen Kirche, werktags von 16.00 bis 18.00 Uhr. Sonderöffnungszeiten werden noch bekannt gegeben.



Foto: Reinhart Brüning / RB

You'll never walk alone – Bläser fürs Herz

Herzliche Einladung zum diesjährigen Hoffest des Bläserchores am Sonntag, den 12. Juni ab 15 Uhr auf dem Außengelände des Kinder- und Jugendhauses klecks, Deichstraße 30.

Das Titelstück „You'll never walk alone“ steht für die Arbeit des Chores der letzten Jahre mit vielen Gottesdiensten im Freien und vor allem Hunderten von Ständchen vor den Seniorenheimen im Hennefer Stadtgebiet. Auch die „Friendship-Ouverture“ von Matthias Bucher, „Thank you for the Music“ in einer Version von Heiko Kremers und „Music was my first Love“ von John Miles sollen an diesem Nachmittag Musik in die Herzen bringen. Auch die Jungbläserinnen des Chores sind mit dabei.

Mit „You'll never walk alone“ kam die Liverpools Beatgruppe „Gerry & the Pacemakers“ 1963 als Nr. 1 in die Charts – genau zu dem Zeitpunkt, als das Liverpools Fußballstadion eine neue Lautsprecheranlage bekam. Erstmals konnte dort Musik gespielt werden und der Song zündete: Seit 59 Jahren singen die Fans dieses Lied voller Inbrunst mit.

Im Champions League-Finale gegen Mailand, im Mai 2005 in Istanbul, lag der FC Liverpool zur Pause 0:3 zurück, als die Fans „You'll never walk alone“ anstimmten. Und das Team drehte das Spiel und gewann im Elfmeterschießen.

Der Erfolg des Liedes hängt damit zusammen, dass es keine typische Fußballhymne ist,

die den eigenen Club überhöht oder sogar andere herabwürdigt.

Ursprünglich ist es das Finale eines 1945 uraufgeführten Broadway-Musicals, komponiert von Richard Rodgers. Der Liedtext handelt davon, auch in schweren Momenten vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. In dem Musical wird eine schwangere Frau ermutigt, über den Tod ihres Mannes hinwegzukommen. Die Geschichte orientiert sich an dem Theaterstück „Liliom“, geschrieben von dem ungarischen Dramatiker Ferenc Molnár (1909 in Budapest uraufgeführt).

80 Jahre später, im April 1989, kam es beim Spiel zwischen dem FC Liverpool und Nottingham Forest zu einem schweren Zuschauerunglück mit 97 Toten und 766 Verletzten. „You'll never walk alone“ wurde danach zum Ausdruck der Trauer über dieses unfassbare Ereignis und der FC Liverpool nahm es als Schriftzug in das Vereinswappen auf.

Das Lied wird inzwischen nicht nur in Stadien, sondern auch in Kirchen und sogar bei Beerdigungen gesungen. Es steht für Verbundenheit, Trauer und Trost.

2009 zitierte die damalige Landesbischöfin Margot Käßmann „You'll never walk alone“ in der Marktkirche von Hannover in der Andacht zum Gedenken an den durch Suizid verstorbenen Robert Enke und die Fans stimmten auch dort das Lied an.

Reinhart Brüning

Frauen unterwegs: Befiehl Gott deine Wege

Seit 2006 finden in unserer Gemeinde Frauen-Wochenenden statt: 2022 geht das 18. Frauenwochenende nach Nümbrecht. Der Weg dorthin ist nur 35 Kilometer lang und in einer halben Stunde geschafft. Und doch eröffnet so ein Wochenende eine Auszeit und einen Abstand von zu Hause. Es entstehen neue Eindrücke und Freiräume, die Kraft schöpfen lassen und Erholung bringen.

Den eigenen geistlichen Weg betrachten

An diesem Wochenende werden die Teilnehmerinnen ihren zurückliegenden geistlichen Weg betrachten und Zuversicht schöpfen für das nächste Stück Weg, das vor ihnen liegt. Andachten und Meditationszeiten, Leibarbeit (Eutonie) und Bibelarbeit werden die gemeinsame Zeit strukturieren.

Mit der Methode des Bibliodramas werden der Gruppe Weg-Geschichten aus der Bibel begegnen und sie begibt sich auf die Spurensuche Gottes: Wie haben Menschen die Gegenwart

Gottes erfahren? Und was bedeutet Gottes Gegenwart für den Verlauf des Lebensweges?

Tagungshaus im Grünen

Im Haus Wiesengrund in Nümbrecht erfolgt die Unterbringung in Zweibettzimmern. Das schöne Fachwerkgebäude ist von einem großen Garten umgeben. Schon beim Frauen-Wochenende 2020 konnten so unter den damaligen Corona-Bedingungen auch draußen Gruppeneinheiten gestaltet werden.

Die Leitung des Wochenendes hat Pfarrerin Antje Bertenrath, 16 Teilnehmerinnen können mitfahren. Der Beitrag liegt bei 150 Euro. Für die Anreise werden Fahrgemeinschaften gebildet.

Anmeldeschluss ist der 15. August 2022. Anmeldeformulare liegen im Gemeindezentrum und im Gemeindebüro aus. Nähere Informationen gibt gerne Antje Bertenrath (25 42).



Foto: Rolf K. Wegst

Kirche & Religion - in Zukunft relevant?

Drei Vorträge in der Ev. Christuskirche, Hennef

9. März, 19 Uhr Präses Dr. **Thorsten Latzel** (Ev. Kirche im Rheinland)

22. März, 19 Uhr MdL **Björn Franken** (CDU)

6. April, 19 Uhr Prof. Dr. **Naime Cakir-Mattner**
(Islamische Theologie, Universität Giessen)

Osterferien? Kinderbibelwoche!

Zur Kinderbibelwoche in den Ferientagen nach Ostern sind alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren herzlich eingeladen. In und um das Gemeindezentrum an der Christuskirche gibt es dabei Spiele und Spaß, Singen und Basteln, Theater Spielen und vieles mehr.

Was kann ich tun, wenn es auf dem Schulhof Ärger gibt? Wo kann ich in meinem Leben Kraft und Hilfe finden? Bei der Kibiwo wird es um Hoffnung und Mut gehen und darum, wo Gottes Geist im Leben spürbar wird.

19.– 22. April, täglich 9.00–14.00 Uhr
Leitung: Claudia Heider & Team



Informationen und Anmeldung auf der Homepage evangelisch-in-hennef oder bei Claudia Heider · Mail: claudia.heider@ekir.de, Tel.: 0 15 78 / 2 42 97 81.



Foto: Heike Hyballa

Neu im klecks: Kids-Café

Jeden Freitag im Kinder- und Jugendhaus „klecks“ öffnet das Kids-Café für Kinder im Grundschulalter seine Türen. Hier kann man kickern und quatschen, Freunde treffen und spielen. Gemeinsam mit Heike Hyballa und ihrem Team planen die Kids coole Aktionen, die im Kids-Café stattfinden können.

Jeden Freitag, von 16.00 bis 17.30 Uhr im „klecks“ (Deichstraße 30).

Neues für Neugierige: Naturforscher

Geh mit uns auf Entdeckungsreise in die Natur! Je nach Jahreszeit erforschen Heike Hyballa und Team mit Kindern von 8 bis 11 Jahren die Natur: Insektenhäuser bauen, einen Ausflug ans Wasser machen, Samenbomben bauen und vieles mehr.

Selbstverständlich werden wir Eure eigenen Ideen, gemeinsam mit euch, kreativ umsetzen.

Wir treffen uns jeden 1. Mittwoch von 16.00 bis 18.00 Uhr im klecks.



Foto: Canva

Viel los in den Sommerferien

Für Kinder und Jugendliche gibt es in den Sommerferien zahlreiche Angebote unserer Kirchengemeinde. Weitere Infos und Anmelde-möglichkeiten sind auf unserer Homepage evangelisch-in-hennef zu finden. Fragen beant-worten gerne die genannten Leiterinnen.

Kinderfreizeit

26. Juni bis 3. Juli

Adventure Camp Teutoburger Wald

Kinder 8–11 Jahre

Heike Hyballa, heike.hyballa@ekir.de



Jugendfreizeit

25. Juni bis 9. Juli

Südfrankreich: 1. Woche Tarnschlucht,

2. Woche Mittelmeer

Jugendliche 14–17 Jahre

Jenny Gechert, jenny.gechert@ekir.de

Ferien ohne Koffer 1

27. Juni bis 1. Juli, täglich 9.00 – 14.00 Uhr

Kinder 6–12 Jahre

Kinder- und Jugendhaus klecks

Thema: Steinzeit

Claudia Heider, claudia.heider@ekir.de

Ferien ohne Koffer 2

1. bis 5. August, täglich 9.00 – 14.00 Uhr

Kinder 6–12 Jahre

Kinder- und Jugendhaus Klecks

Heike Hyballa, heike.hyballa@ekir.de

Lasst uns ein Tänzchen wagen

Hi, ich bin Jaci und ich biete **ab dem 24. März wöchentlich donnerstags** einen Paartanzkurs an: Immer um 19.00 Uhr für etwa eineinhalb Stunden im klecks (Deichstraße 30) für Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren. Die Teilnahme ist kostenfrei. Eventuell gibt es einen abschließenden Tanzball.

Besondere Vorkenntnisse braucht es nicht – es soll hauptsächlich Spaß machen. Ein Paar besteht aus zwei Menschen, unabhängig vom Geschlecht, und wir finden sicherlich für jede und jeden einen Tanzpartner oder eine Tanzpartnerin.

Bei Interesse schreibt mir gerne eine Mail:

Jaqueline.Erdmann@ekir.de

Ich freu mich auf Euch!



Regelmäßige Gruppen in unserer Gemeinde

Wenn Sie Näheres zu Inhalten und Themen der Gruppen erfahren möchten, schauen Sie bitte auf die Homepage (www.evangelisch-in-hennef.de) oder wenden Sie sich an die hier genannten Ansprechpartner.

Alle Raumangaben außerhalb des Kinder- und Jugendhauses „klecks“ (Deichstraße 30) beziehen sich auf das Gemeindehaus an der Christuskirche (Beethovenstraße 42).

Angebote für Kinder und Jugendliche im Kinder- und Jugendhaus „klecks“

Miniclub, dienstags, 9.00 Uhr	Natalia Schepp, info@3farben-schepp.de
Naturforscher, 1. Mittwoch im Monat, 16.00 bis 18.00 Uhr	Heike Hyballa, Tel. 8 63 18
Miniclub, freitags 9.00 Uhr	Natalia Schepp, info@3farben-schepp.de
Kids-Café, freitags, 16.00 bis 17.30 Uhr	Heike Hyballa, Tel. 8 63 18
Jugendcafé, freitags, 18.00 Uhr	Nicole Fischer, Tel. 8 63 18

Gesprächskreise

Bibelgesprächskreis, jeden zweiten Mittwoch im Monat, 10.00 Uhr, Matthäusraum
Stefan Heinemann, Tel. 9 08 68 78

11. Mai · 8. Juni

FITT, jeden zweiten Freitag, 19.30 Uhr, Markusraum
Forum Interessanter Theologischer Themen
Oswald Bayer, Tel. 91 89 51

Frauentreff, mittwochs, 15.00 Uhr, Markusraum
Ruth Meuser, Tel. 59 63

13. April · 11. Mai · 8. Juni

Midlife-Kreis, freitags, 19.00 Uhr, Matthäusraum, für Frauen zwischen 35 und 60 Jahren
Beate Zacharias, Tel. 9 05 60 10 · Beate Koch, Tel. 55 94

29. April · 20. Mai

Seniorentreff, donnerstags, 15.00 Uhr
Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47

Gesang und Musik

Blockflötenkreis, montags, 19.30 Uhr, Matthäusraum
Ulrike Dernbach-Steffl, Tel. 9 69 24 77

Jungbläser, montags, 18.00 Uhr, Orgelempore
Martin Salzmann, Tel. 32 02

Posaunenchor, montags u. mittwochs, 19.30 Uhr, Orgelempore
Martin Salzmann, Tel. 32 02

Rythmik-Spatzen, mittwochs, 15.15 – 15.55 Uhr
Annette Marx, annette_marx@gmx.de

Singkreis, donnerstags, 15.00 Uhr, Paulussaal
Ruth Meuser, Tel. 59 63 · Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47

Kirchenchor, donnerstags, 19.30 Uhr
Sanghwa Lee, Tel. 8 09 94

Sport und Bewegung

Seniorentanz-Gruppe, dienstags, 10.00 Uhr

Inke Kolb, Tel. 86 81 70 · Karin Winkler, Tel. 87 32 40

Weitere thematische Gruppen

Besuchsdienst – bitte erfragen Sie aktuelle Termine bei: *Antje Bertenrath, Tel. 25 42*

Deutschkurs für ausländische Frauen und Aussiedlerinnen, montags, 15.00 Uhr

Christel Müller, Tel. 8 09 16 · Ilse Marie Fischer, Tel. 0 22 48/25 11

Freitagstreff, 19.30 Uhr, Matthäusraum

Katrin Keller, 8 60 04

Freizeittreff für Menschen mit und ohne Behinderung, samstags, 14.30 Uhr

Matthias Morgenroth, Tel. 9 08 07 43

Kreativgruppe, 1. und 3. Mittwoch/Monat, 10–12 Uhr, Markusraum

Annemarie Spanier, Tel. 9 18 18 31

Nähwerkstatt, mittwochs, 20.00 Uhr, Markusraum

susanne.haeffs@gmx.de · marianne.scheid@gmx.net

Kreative Keramikgestaltung, dienstags, 19.00 Uhr, Keller – Eingang Bonner Straße

Marie-Luise Lück, Tel. 0 26 83/4 23 63

Offene Tür, 1. Mittwoch/Monat, 15.00 Uhr, Johannessaal

Galina Mehl, Tel. 91 25 32

Reparatur-Café, 3. Samstag/Monat, 11.00–14.00 Uhr, im „Machwerk“ Hennef,

Willy-Brandt-Platz 6

Andacht, Gottesdienst, Meditation

Meditation Gruppe I, montags, 19.00 Uhr, Paulussaal

Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

11. April · 9. Mai

Meditation Gruppe II, dienstags, 19.00 Uhr, Paulussaal

Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

12. April · 10. Mai

Andere Gruppen in unserem Gemeindezentrum

Al-Anon, mittwochs, 19.30 Uhr, Matthäussaal

Tel. 10 88

Wirbelsäulengymnastik (kostenpflichtig), montags, 9.30 Uhr

Kerstin Schumacher, Tel. 0 22 48/44 51 05

Kochen in Gemeinschaft für Trauernde und andere Alleinessende, mittwochs, 11.00 Uhr, „klecks“

Anmeldung bis zum Freitag vorher bei Waltraut Brüggemann

Tel. 9 18 08 35 · waltraud.brueggemann@freenet.de

18. Mai

Feldgottesdienste – Entstehung und Formen

Feldgottesdienste haben ihren Ursprung im militärischen Bereich, weil die Gottesdienste „auf dem Feld“ gefeiert wurden und teils heute noch gefeiert werden.

Entstehung im frühen Mittelalter

Als Bestandteil der Feldseelsorge gab es Feldgottesdienste bereits zur Zeit der Karolinger. Mit dem Aufkommen von Garnisonskirchen, ab dem 19. Jahrhundert, wurden die Feldgottesdienste zu Militärgottesdiensten. Die Feldseelsorge wandelte sich zur evangelischen und katholischen Militärseelsorge.

Gleichwohl ist der Gottesdienst unter freiem Himmel nicht verschwunden. Ganz im Gegenteil, er erfreut sich ungebrochener Tradition, mittlerweile auch durch den zivilen Teil der Kirchen.

Wann militärische Feldgottesdienste?

Die Einsätze der Bundeswehr in den verschiedensten Regionen der Welt führte dazu, dass regelmäßige Feldgottesdienste quasi Bestandteil der Dienstpläne wurden. Gerade in den Einsätzen ist dieser für viele Soldaten ein prägendes Erlebnis, insbesondere wenn der Mi-



litärgestaltliche mit Empathie und unter Berücksichtigung der Besonderheiten des jeweiligen Einsatzlandes seinen Gottesdienst feiert.

Zivile Feldgottesdienste

Es sind nicht nur die traditionell verwurzelten Gottesdienste an Himmelfahrt oder auch zum Auftakt vieler Schützenfeste, sondern im Sommerhalbjahr auch gerne Gottesdienstfeiern aus Anlass von Trauungen, Konfirmationen oder Taufen.

Einen sehr großen Feldgottesdienst gab es anlässlich des evangelischen Kirchentages 2017 in Wittenberg: Mehr als 100.000 Christen versammelten sich unter freiem Himmel auf den Elbwiesen. Als Zeitzeuge kann ich sagen, dass man sich gemeinsam Gott sehr nahe fühlte.

Liturgie

Die Liturgie der Feldgottesdienste weicht grundsätzlich nicht von der Liturgie in den Kirchengebäuden ab. Wie immer mag es Ausnahmen bei einzelnen Gemeinden geben.

Wolfgang Brettschneider

Engagement über den Tellerrand

Sie haben wahrscheinlich schon von einigen Projekten gehört, für die sich Kirchen weltweit engagieren – getreu dem Auftrag „So lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Galater 6, 10). Dazu gehört das Gustav-Adolf-Werk, für das in unseren Konfirmationsgottesdiensten regelmäßig kollektiert wird.

Es ist benannt nach dem schwedischen König Gustav Adolf, der den Protestanten im

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Rheinland



30jährigen Krieg 1630 im Kampf mit den Katholiken zu Hilfe eilte. Ohne sein Eingreifen hätte es keine Glaubensfreiheit gegeben, und es gäbe heute keine evangelische Kirche.

GAW hilft Gemeinden in der Diaspora

Das Gustav Adolf-Werk hilft weltweit evangelischen Gemeinden in der Diaspora, ihren Glauben zu leben und unterstützt die Gemeinden etwa bei Kirchenbauten und Renovierungen, im Gemeindeaufbau sowie bei der Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter.

Diese Partnergemeinden können aus wenig viel machen und uns in ihrer Vielfalt und mit ihrem Ideenreichtum inspirieren. In Ländern wie Polen, Österreich, Spanien oder Frankreich sind evangelische Christen in der Minderzahl – da wird viel Kreativität und Engagement benötigt, um überhaupt wahrgenommen zu werden und gemeinsam Glauben leben zu können.

Nachrichten aus Ukraine und Russland

Der Blick über den Tellerrand ist manchmal auch ein Blick in Abgründe und auf Katastrophen – soziale, humanitäre und politische. Im

Januar 2022 erreichten Nachrichten der Partnerkirchen in der Ukraine und Russland die deutsche Zentrale: Der riesige Truppenaufmarsch Russlands nahe der Grenze zur Ukraine, die Manöver in Belarus – all das ängstigt und bedroht die Menschen dort unmittelbar. Sie beschreiben, dass sie sich wie in Geiselhaft einer unberechenbaren Politik fühlen. Sie hoffen und beten, dass bald Zeichen der Hoffnung durch die Politik erscheinen.

2022 unterstützt das GAW mindestens sechs Projekte in der Ukraine, die Räume für Gemeinschaft und Krafttanken schaffen. Über hundert weitere werden dieses Jahr in Belarus, Russland und auf der ganzen Welt gefördert.

Aus diesen Kontakten ist im GAW auch ein Magazin entstanden: „Kochen über den Tellerrand. Rezepte, Geschichten und Gebete aus der Diaspora“. Dieses Heft kann bestellt werden unter info@gaw-rheinland.de oder per Telefon 02 28/2 42 74 85.

Unterstützen können Sie das GAW direkt mit einer Spende auf das Konto DE57 3506 0190 1010 9770 17.

Dorothee Akstinat

Webtipp: Das Geheimnis der Feiertage

Welcher Feiertag ist am nächsten Sonntag? Über welchen Bibeltext geht die Predigt? Wann ist der nächste hohe Feiertag?

Antworten gibt „Kirchenjahr evangelisch“ – im Internet und als Smartphone-App.

Von Advent bis Totensonntag – zunächst mal bietet der digitale Kirchenjahreskalender einen Überblick über alle Feiertage des evangelischen Kirchenjahres. Für jeden Sonntag sind Bibeltexte und Wochenlieder zum Anhören verfügbar genauso wie Psalmen und das vorgelesene Evangelium.

Denn, das ist kein Allgemeinwissen, jeder Sonntag im Kirchenjahr hat seinen eigenen Namen und sein eigenes Gepräge. Dazu gehören Bibeltexte, die jedes Jahr an diesem Tag als Bibellesung oder Predigttext vorgelesen werden – teils seit über 1000 Jahren. Und es gibt liturgische Farben, die die Behänge an Kanzel und Altar prägen: Weihnachten und Ostern sind sie weiß, in den Fastenzeiten lila und am Karfreitag pechschwarz.



Wer mehr will, bekommt in drei Rubriken weitere Anregungen: „Die Kernaussage“ fasst das Thema des Tages in einem Satz zusammen. „Das Wesentliche“ bietet eine kurze Auslegung der Texte des Tages. Und „Glaube im Alltag“ gibt Hinweise zur Gestaltung des Tages und der Woche. Links führen dann zur Online-Version der Luther-Bibel und auf das wöchentliche Fürbittengebet.

Auch einen digitalen Wecker gibt es: Wer will, kann sich per Nachricht rechtzeitig an besondere Feiertage erinnern lassen.

*Empfohlen von ...
Stefan Heinemann*

Buchtipps: Ein Wochenende mit Gott

„Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott“ ist ein Roman des kanadischen Autors William P. Young. Das Buch war 70 Wochen die Nummer 1 der Bestsellerliste der New York Times. 2018 waren bereits 23 Millionen Exemplare in 51 Sprachen vertrieben worden. 2017 kam dann die Verfilmung in die Kinos.

Doch warum ist das Buch so erfolgreich? Es ist etwas Besonderes, weil es essentielle theologische Fragestellungen beleuchtet, die die Menschen seit Jahrtausenden bewegen. Die Sprache ist dabei einfach verständlich, was es einer sehr breiten Masse zugänglich macht.

Im Buch geht es um Mack. Er hat in seinem Leben mehrere Traumata hinter sich. Dabei hat er sich weiter von Gott entfernt, als er es eigentlich möchte. Gott sehnt sich nach ihm und möchte die Beziehung neu aufleben lassen. Gott lädt Mack zu einem gemeinsamen Wochenende an einem besonderen Ort ein. Allerdings ist Gott ganz anders, als Mack ihn sich vorgestellt hat. Gott erscheint ihm in Form einer schwarzen Frau, eines entspannten Schreiners aus dem mittleren Osten und einer einfühlsamen, etwas verhuscht wirkenden Frau aus Asien. Dabei behandelt die Geschichte die Themen Trinität, Weisheit, Vergebung, Wut, Heilung, Liebe, Beziehung und noch viele mehr.



Kritik ernten Buch und Film immer wieder vor allem von traditionellen und fundamentalen Christen, die ihnen Respektlosigkeit gegenüber der biblischen Überlieferung vorwerfen.

Warnhinweis: Dieses Buch könnte ihr Leben und ihre Gottesbeziehung auf den Kopf stellen.

Wenn Sie diese Buchvorstellung anspricht, dann kommen Sie doch in den Lesekreis. Wir lesen Die Hütte!

Janina Haufe

Neuer Lesekreis: Die Hütte

Sie haben sich von der Buchvorstellung neugierig machen lassen? Sie möchten wissen, ob dieses Buch Sie genauso begeistern kann wie Millionen von Menschen vor Ihnen? Dann kommen Sie doch in den neuen Lesekreis.

Wir werden uns fünf Mal – für jeweils 90 Minuten – treffen und das Buch komplett lesen. In dem Buch werden wir dabei Texte zu vielen theologischen Fragestellungen finden. Die Fragen und Erkenntnisse, die sich dabei ergeben, möchten wir miteinander teilen und besprechen. Besonders geeignet ist das Buch und damit der Lesekreis für alle, die sich immer wieder fragen, wer und wie Gott eigentlich ist.

Manchmal ist es einfacher als wir denken

Das Buch gibt Denkanstöße zu diesen und vielen anderen Fragen. Es verfolgt einen roten Faden, der uns sagen möchte, dass es oft einfacher ist als wir denken. Meine Gedanken und meine Gottesbeziehung hat dieses Buch in vielerlei Hinsicht auf den Kopf gestellt. Ich lese selbst immer wieder gerne darin und möchte meine Begeisterung mit anderen teilen.

Die Termine der Treffen sind: 5. / 26. April, 3. / 10. / 17. Mai, jeweils um 19 Uhr

Um besser planen zu können, wäre ich dankbar für eine vorherige Anmeldung unter janina.haufe@ekir.de.

Janina Haufe

Wir sind für Sie da

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrerin Antje Bertenrath, Tel.: 25 42

Pfarrerinnen und Pfarrer:

Pfarrerinnen Antje Bertenrath, Dickstraße 25, Tel.: 25 42 · außer dienstags und samstags, antje.bertenrath@ekir.de

Pfarrerinnen Annekathrin Bieling, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 70 63 · außer montags, annkathrin.bieling@ekir.de

Pfarrerinnen z.A. Janina Haufe, Tel. 9 04 36 24 · außer montags und freitags, janina.haufe@ekir.de, mobil: 01 51/28 8440 23

Pfarrer Dr. Stefan Heinemann, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 68 78 · außer samstags, stefan.heinemann@ekir.de.

Pfarrer Niko Herzner, Kurhausstraße 62 b, Tel. 8 06 18 · außer montags und freitags, niko.herzner@ekir.de

Gemeindebüro: Elke Moor / Christiane Dehmel

Beethovenstraße 44, Tel. 32 02, Fax: 8 45 95, gemeinde.hennef@ekir.de
Mo., Di., Mi., Fr. 10.00–12.00 Uhr, Do. nur 16.00–18.00 Uhr

Homepage: www.evangelisch-in-hennef.de ... auf Youtube, Facebook und Instagram finden Sie uns unter „Evangelisch in Hennef“

Kindertagesstätte Regenbogen: Leiterin Olga Graf

Kurhausstraße 88, Tel. 8 22 90, ev.kita-regenbogen@ekir.de

Evangelisches Kinder- und Jugendhaus klecks: Jenny Gechert / Heike Hyballa

Deichstraße 30, Tel. 8 63 18, jenny.gechert@ekir.de · heike.hyballa@ekir.de

Arbeit mit Senioren: Pastorin Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47, tanja.harrenberger@ekir.de

Gemeindeschwester: Margret Diedenhofen, Tel. 9 01 91 18, gemeindeschwester.hennef@ekir.de

Kirchenmusik: Kantorin Sanghwa Lee, Tel. 8 09 94, außer mittwochs, sanghwa.lee@ekir.de

Küster: Andreas und Galina Mehl, Tel. 91 25 32 · außer montags, oder Gemeindesaal, Tel. 8 38 10 · kuester.hennef@ekir.de, Sprechstunden: Di. 10.00–12.00 Uhr

Archiv: Martin Heiermann, Tel. 0 22 47/9 69 67 25, martin.heiermann@ekir.de

Telefonandacht zum Wochenende: Tel. 9 04 32 61

Allgemeine Sozialberatung: Rüdiger Matura,

Tel. 87 46 24, Sprechstunde mittwochs, 9.00–12.00 Uhr, im Gemeindezentrum, neuer Teil

Psychologische Beratung: Petra Biesenthal, Tel. 9 17 82 62, petra.biesenthal@ekir.de

Ev. Beratungsstelle Bonn, Tel. 02 28/68 80-1 50, www.beratungsstelle-bonn.ekir.de

Zeitraum: Ev. Zentrum für Diakonie und Bildung,
Ringstraße 2, Siegburg, www.diakonie-sieg-rhein.de

Freiwilligenagentur Hennefer Rathaus:

Beratung donnerstags 10.00–12.00 Uhr Tel.: 88 81 40, freiwilligenagentur@hennef.de

Telefonseelsorge: rund um die Uhr, kostenlos, anonym, Tel. 0800 111 0 111

Kolumne Seelenglück: Welcher Stimme folge ich?

Viele kennen dieses Phänomen: steht eine wichtige Entscheidung oder ein Ereignis an, gibt es dazu selten nur einen klaren Gedanken, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher Gedanken und innerer Stimmen. Die innere Reaktion ist häufig gemischt, undeutlich, vielfältig und hin- und hergerissen. Haben wir zum Beispiel eine Idee und möchten etwas Neues ausprobieren, erklingt neben einem „Ja klar, neu ist spannend!“ häufig auch ein „Bist du sicher, dass du das schaffst?“, „Wann wirst du dafür Zeit finden?“ und „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Los jetzt!“.



Diese innere Pluralität kann verwirren und bietet gleichzeitig eine Chance. Der Kommunikationspsychologe Schulz von Thun hat sich über viele Jahre intensiv mit dem Modell vom Inneren Team beschäftigt und seine Anwendung in der Beratungspraxis, in Forschung und Lehre, im privaten wie im beruflichen erkundet. Seine Maxime: „Willst du ein guter Kommunikator sein, dann schau' auch in dich selbst hinein!“

Innere Stimmen bewusst machen

Es braucht etwas Übung, sich seiner inneren Stimmen bewusst zu werden. Eine Möglichkeit ist, die vielen Stimmen und Gedanken zu einem Thema auf einen großen Zettel zu schreiben, sie danach zu ordnen und für jede Gruppe eine Rolle zu benennen. In unserem Beispiel könnten das sein „Die Abenteuerin“, „Die Verunsicherte“, „Die Pessimistin“ und „Die Mutige“. Welche dieser Stimmen sich am Ende

durchsetzt und welche davon nach außen dringt und in Worte gefasst wird, dies entscheidet das Oberhaupt des Inneren Teams. Es ist ein übergeordnetes Mitglied, das Führungsaufgaben wahrnimmt und die Einheit der Person gewährleistet. Typische Aufgaben des Oberhauptes sind Selbstkontrolle, Moderation von inneren Teambesprechungen und Konfliktmanagement.

Die Rollen sprechen lassen

Die Vorgehensweise ist abhängig davon, in welcher Situation das Modell vom Inneren Team angewendet wird. In unserem Beispiel soll es dabei helfen, sich selbst klar darüber zu werden, ob eine neue Idee umgesetzt oder verworfen wird. Nach dem Notieren der Aussagen und unterschiedlichen Rollen kann der Teamdialog beginnen. Aus jeder Rolle heraus argumentiert eine innere Stimme. Das kann in der Form passieren, dass mehrere Stühle aufgestellt werden und jeder Stuhl einer Rolle zugeordnet wird. Setzt man sich auf einen der Stühle beginnt der innere Dialog und eine Rolle spricht ihre Gedanken und Gefühle aus. In unserem Beispiel „Ich bin die Abenteuerin und ich habe große Lust, wieder einmal etwas Außergewöhnliches zu erleben. Ich mag es, neue Wege zu gehen und mich auszuprobieren. Dadurch fühle ich mich lebendig“. Wir, das heißt das Oberhaupt des inneren Teams, hören uns geduldig an, was jede Rolle sagen möchte, spüren, was die Worte in uns auslösen, wägen gegeneinander ab und treffen am Ende eine Entscheidung.

Seine inneren Stimmen ernst zu nehmen, anzuhören und sich am Ende für einen Weg zu entscheiden, führt zu einer fundierteren Entscheidung. Vereinte Kräfte tragen mehr Weisheit in sich als einzelne Stimmen alleine. Ob die Entscheidung am Ende richtig war, zeigt uns das Leben. Aber sie war authentisch und abgewogen.

Petra Biesenthal

Sozusagen grundlos vergnügt

*Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehen
Und dass es regnet, hagelt, friert und schneit.*

*Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit,
Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.*

*– Dass Amseln flöten und dass Immen summen,
Dass Mücken stechen und dass Brummer brummen.
Dass rote Luftballons ins Blaue steigen.
Dass Spatzen schwatzen. Und dass Fische schweigen.*

*Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht
Und dass die Sonne täglich neu aufgeht.
Dass Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter,
Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter,
Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn.
Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehen!
Ich freue mich. Das ist des Lebens Sinn.
Ich freue mich vor allem, dass ich bin.*

*In mir ist alles aufgeräumt und heiter:
Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt.
An solchem Tag erklettert man die Leiter,
Die von der Erde in den Himmel führt.
Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben,
– weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben.
Ich freue mich, dass ich mich an das Schöne
Und an das Wunder niemals ganz gewöhne.
Dass alles so erstaunlich bleibt, und neu!
Ich freue mich, dass ich ... Dass ich mich freu.*

Mascha Kaléko